



JAHRESBERICHT 2022



Inhalt

Projekte	4
Unterwasserlärm	4
Plastikverschmutzung	8
Klimawandel	14
Fischerei	16
Aquatic Wildmeat	19
Tierrettung	22
Kollisionen	25
Wale	27
Delphine	32
Meeresschildkröten	37
Mönchsrobber	40
Haie	42
Umweltbildung	44
Publikationen	48
Netzwerke	52
Internationale Foren	54
Unterstützung	56
Jahresrechnung	58





© William Bradberry / Shutterstock.com

Liebe Leserin, lieber Leser



Sie sehen, was sich geändert hat: zwei Namen unter dem Grusswort. Wir begrüßen Sie gemeinsam sehr herzlich.

Ich, Sigrid Lüber, bin nach mehr als drei Jahrzehnten als OceanCare-Gründerin in den Hintergrund getreten, halte aber als Präsidentin weiterhin die Stellung auf der Brücke unseres Schiffs.

Ich, Fabienne McLellan, habe als Geschäftsführerin den Kompass und das Ruder übernommen, halte unser Schiff auf Kurs und richte den Fokus auf die internationale Zusammenarbeit.

Nach einer Phase des Wandels und des Übergangs ist der Generationenwechsel vollzogen, und wenn wir jetzt zur Wir-Form übergehen, wollen wir damit zum Ausdruck bringen, was uns besonders wichtig ist: Wir ziehen gemeinsam am

selben Strick. Das gilt für das Kernteam in Wädenswil ebenso wie für unsere Kolleginnen und Kollegen in zwölf Ländern auf vier Kontinenten sowie für über 40 Partnerorganisationen, mit denen wir unsere Kräfte bündeln.

Auf dem diplomatischen Parkett, wo verschiedene Akteure intensiv um gemeinsame Lösungen ringen, wird unsere mahrende Stimme gehört und ernst genommen. Als im Februar 2023 der UNO-Sicherheitsrat zum Jahrestag des russischen Überfalls auf die Ukraine eine Dringlichkeitssitzung einberief, nahmen wir an der letzten Verhandlungsrunde für ein neues UNO-Hochseeabkommen teil. Das Leben im Meer braucht dringend mehr Schutz vor zahlreichen Gefahren – ganz besonders auch im Schwarzen Meer, wo etwa der Lärm von Militärsonaren zahllose Opfer unter den Delphinen fordert.

Angesichts der Vielfalt an globalen Krisen, die das marine Leben bedrohen, müssen wir den Kompass laufend neu justieren. Doch das Ziel bleibt stets dasselbe: lebendige Ozeane.

Gute Nachrichten erreichen uns aus der griechischen Ägäis, wo Pottwale auf Futtersuche in die Tiefen des Hellenischen Grabens abtauchen, während an der Oberfläche jährlich 30 000 Frachtschiffe diese zentrale Handelsroute befahren. Seit die MSC-Reederei ihre Kapitäne angewiesen hat, die üblichen Routen zu verlassen und das Walhabitat zu umfahren, ist die Gefahr, dass die Frachtschiffe mit Walen kollidieren, kleiner geworden. Zudem wurde das von OceanCare geförderte Wal-Warnsystem erfolgreich getestet: SaveMoby kann Wale orten, Kapitäne warnen und tödliche Kollisionen vermeiden.

Unser Bekenntnis zur Gemeinschaft ist der Schlüssel für die Erfolge, die der vorliegende Jahresbericht dokumentiert. Erfolge, die wir ohne Ihre Unterstützung nicht hätten erzielen können. Wir danken Ihnen, dass Sie Wind in unsere Segel tragen und uns dabei helfen, unser Ziel zu erreichen.

Herzlich

Sigrid Lüber
Präsidentin

Fabienne McLellan
Geschäftsführerin

Projekte

Unterwasserlärm

Der Ozean ist ein akustischer Lebensraum. Im Meer funktionieren Kommunikation, Orientierung und Beutesuche über Schallwellen. Wird es unter Wasser zu laut, kann dies fatale Folgen für die Meeresbewohner haben. OceanCare unternimmt seit dem Jahr 2002 grosse Anstrengungen, damit die menschengemachte Lärmverschmutzung in den Weltmeeren eingedämmt wird. Die Herausforderung ist gewaltig: Militärische Aktivitäten, die seismische Suche nach Erdöl und Erdgas im Meeresgrund, der primär über den Seeweg geführte globale Warenhandel und die zunehmende Industrialisierung der Meere führen zu immer mehr Lärmeintrag in den Ozean. OceanCare wirkt in internationalen, regionalen und nationalen Gremien an der Ausarbeitung konkreter Massnahmen mit, die dazu beitragen sollen, dass es unter Wasser stiller wird.

■ **Internationale Seeschifffahrts-Organisation (IMO):** OceanCare bringt ihre Expertise in Konsultationen von IMO-Arbeitsgruppen ein und nimmt als Beobachterin innerhalb der Schweizer Delegation an den IMO-Tagungen teil. 2022 trug OceanCare zur Erarbeitung aktualisierter IMO-Richtlinien für eine Reduktion von Lärmemissionen durch die Schifffahrt bei, die 2023 vorliegen werden und beschlossen werden sollen. Mit Partnern drängten wir darauf, dass die Fahrtgeschwindigkeit in der Schifffahrt reduziert wird (s. S. 25).

■ **UNO-Generalversammlung (UNGA):** Im Dezember beschloss die UNO-Generalversammlung, dass sich Staaten für die Umsetzung der IMO-Richtlinien zur Lärmreduktion in der Schifffahrt einsetzen sollen. Insbesondere soll ein Rahmen geschaffen werden, um die Ursachen für die Nichtumsetzung der im Jahr 2014 beschlossenen Richtlinien zu adressieren. Eine wesentliche Ursache liegt nach Ansicht von OceanCare in der bisherigen Freiwilligkeit der Massnahmen. Faire Wettbewerbsbedingungen für den Schifffahrtssektor und eine effiziente Lärmreduktion liessen sich durch verbindliche Massnahmen erwirken.

■ **UNO-Hochseeabkommen (BBNJ):** Im März und im August fanden in New York die vierte und die fünfte Verhandlungsrunde für ein neues UNO-Abkommen zum Schutz und für eine nachhaltige Nutzung der Biodiversität der Hochsee (BBNJ) statt. OceanCare beteiligt sich seit 2007 an diesem Prozess und setzte sich auch 2022 als Teil der High Seas Alliance sowie in bilateralen Gesprächen mit Regierungsvertreterinnen und -vertretern für eine Regulierung der grenzüberschreitenden Verschmutzung der Hochsee ein. Der Unterwasserlärm etwa soll durch eine verpflichtende Einsetzung von Umweltverträglichkeitsprüfungen sowie durch die Einrichtung wirkungsvoller Meeresschutzgebiete eingedämmt werden. Während der Verhandlungsrunde im März zeigte OceanCare gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern der Welternährungsorganisation (FAO) und der Fischereikommission für das Mittelmeer (GFCM) an einem gut besuchten Side-Event auf, wie das neue Hochseeabkommen Meeresbewohner vor grenzüberschreitender Verschmutzung schützen kann. Trotz intensiver kompromissgeprägter Debatten konnte das Abkommen 2022 nicht über die Ziellinie gebracht werden. Die Verhandlung wurde auf Februar 2023 vertagt.

■ **UNO-Ozeankonferenz (UNOC):** OceanCare nahm Ende Juni in Lissabon an der Ozeankonferenz zum UNO-Nachhaltigkeitsziel 14 (Leben unter Wasser) teil. An einem Side-Event informierte die Organisation über die Schädlichkeit des Unterwasserlärms und zeigte auf, wie Lärm verursachende Aktivitäten und CO₂-Emissionen



zusammenhängen. An der Konferenz wurde auch vor den Gefahren eines Mineralienabbaus in der Tiefsee gewarnt. Frankreich sprach sich gegen den Tiefseebergbau aus, und pazifische Inselstaaten formten eine Allianz gegen diese latente Bedrohung der Tiefsee.

■ **Abkommen zum Schutz der Wale und Delphine im Mittelmeergebiet (ACCOBAMS):** Neun der elf Wal- und Delphinarten im Mittelmeer und im Schwarzen Meer werden von der Internationalen Union zur Bewahrung der Natur (IUCN) als bedroht, gefährdet, stark gefährdet oder vom Aussterben bedroht gelistet. Das Mittelmeer ist vom Klimawandel stark betroffen. Das Meerwasser hat sich erwärmt und es ist saurer und salziger geworden. Die Tiere müssen sich an diese veränderten Bedingungen anpassen, während sie gleichzeitig weiteren Gefahren ausgesetzt sind: einer immensen Plastikverschmutzung, einer intensiven Befischung, einem hohen Schiffsaufkommen sowie zunehmendem Unterwasserlärm. Es bedarf enormer Schutzbemühungen, damit Wale und Delphine im Mittelmeergebiet überleben können.

Im Auftrag von ACCOBAMS aktualisierte OceanCare den 2016 erstellten Bericht zu Lärm-Hotspots im Mittelmeer, der Lärmquellen kartiert und die Dichte lärmintensiver Aktivitäten abbildet. Der Fokus der Überarbeitung lag auf impulsiven Lärmquellen des Militärs und der Rohstoffindustrie. Im Dezember präsentierte OceanCare diesen zweiten Lärm-Hotspots-Bericht an der ACCOBAMS-Jahrestagung, warnte vor der unvermindert grossen Bedrohung mariner Ökosysteme durch Unterwasserlärm und machte deutlich, dass extrem laute impulsive Lärmquellen selbst in Gebieten zur Anwendung kommen, die für Meerestiere von grosser Bedeutung sind.

Ein wichtiger Meilenstein war, dass der ACCOBAMS-Ausschuss 2022 vier formelle Beschwerden, die OceanCare in den letzten Jahren eingegeben hatte, anerkannte und bestätigte. Eine Beschwerde bezog sich auf den Umstand, dass kein Mittelmeeranrainerstaat den für den Gewöhnlichen Delphin vereinbarten Schutzplan umgesetzt hat. Der Ausschuss forderte von den Ländern eine deutlich stärkere Handlungsbereitschaft. Die anderen Beschwerden betrafen Mängel in der Umsetzung verbindlicher Massnahmen zum Schutz der Wale und Delphine. Etwa Griechenlands Versäumnis, vor Militärmanövern mit aktivem Sonar Schutzvorkehrungen für die Tiere zu treffen und seismische Aktivitäten auf ihre Umweltverträglichkeit hin zu prüfen. Der Ausschuss mahnte die ACCOBAMS-Mitglieder, das Vorsorgeprinzip einzuhalten, und erinnerte sie an ihre Pflicht, lärmintensive Aktivitäten nur nach erfolgreicher Umweltverträglichkeitsprüfung zu bewilligen. In Reaktion auf eines der Beschwerdeverfahren stellte Portugal klar, dass es die Öl- und Gasexploration inzwischen verboten hat, was OceanCare ausdrücklich begrüusste.

■ **Fischereikommission für das Mittelmeer (GFCM):** Ende 2021 verlängerten GFCM und OceanCare ihre seit 2016 bestehende Zusammenarbeit zum Schutz des Mittelmeers und des Schwarzen Meers bis Ende 2025. Neben Massnahmen zu Unterwasserlärm stehen auch die Plastikverschmutzung, das Fischereimanagement sowie eine nachhaltige Nutzung des Mittelmeers im Fokus der Kooperation. OceanCare nahm im Juni an der Sitzung des wissenschaftlichen Beratungsausschusses für Fischerei und im November an der GFCM-Tagung teil, wo das 70-jährige Bestehen der Kommission gefeiert wurde. Vertreterinnen und Vertreter der Organisation

stellten den zweiten Lärm-Hotspots-Bericht von ACCOBAMS vor (s. S. 5), warnten vor schädlichen Auswirkungen von Unterwasserlärm auf Fischfangraten, Fischbestände sowie die räumliche Verteilung von Fischen und unterstrichen ökologische Vorteile der Lärmvermeidung, einschliesslich geringerer Treibhausgasemissionen.

■ **Internationale Walfangkommission (IWC):** Einer Empfehlung von OceanCare folgend beschloss der IWC-Erhaltungsausschuss, in den kommenden zwei Jahren eine Erhebung aller weltweit geplanten seismischen Sondierungen fossiler Brennstoffe im Meer durchzuführen. Diese Erhebung ist für Klimaschutzmassnahmen relevant und auch für mögliche Massnahmen, wenn Sondierungen in Lebensräumen stattfinden, die für akustisch sensible Meeressäuger wichtig sind.

■ **Biodiversitätskonvention (CBD):** An der CBD-Vertragsstaatenkonferenz wurde beschlossen, dass Massnahmen getroffen werden sollen, um negative Auswirkungen des Unterwasserlärms zu minimieren respektive Lärmemissionen zu reduzieren und wo möglich ganz zu vermeiden. OceanCare hatte während jahrelanger Verhandlungen auf die Aufnahme dieser Bestimmung gedrängt.

■ **Abkommen zum Schutz wandernder wildlebender Tierarten (CMS):** OceanCare schloss 2022 eine im Auftrag der Bonner Konvention (CMS) erarbeitete Evaluierung des weltweiten Erhaltungsprogramms für Wale und Delphine ab. Darin werden progressive Fortschritte, aber auch Versäumnisse und Defizite adressiert. Nach einem Konsultationsprozess soll der Bericht 2023 den Vertragsstaaten vorgelegt werden und als Basis für ein CMS-Folgeprogramm für die Erhaltung der Meeressäuger dienen. Unterwasserlärm-Expertin Dr. Lindy Weilgart bereitete für CMS einen Überblick aktuell verfügbarer lärmreduzierender Technologien in den Bereichen Schifffahrt, Seismik und Offshore-Windräder auf. OceanCare-Präsidentin Sigrid Lüber amtierte weiterhin als Co-Vorsitzende der gemeinsamen Arbeitsgruppe zu Unterwasserlärm von CMS, ACCOBAMS und ASCOBANS.

■ **Europäische Union:** Der Lärm in EU-Gewässern hat sich zwischen 2014 und 2019 gesamthaft und kumuliert mehr als verdoppelt. Im Rahmen der Implementierung ihrer Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie legte die EU 2022 Grenzwerte für den Eintrag von Lärmemissionen in europäische Gewässer fest und folgte damit einem Vorschlag, den die EU-Kommission und die Technische EU-Arbeitsgruppe zu Unterwasserlärm, in der OceanCare mitwirkt, unterbreitet hatten. OceanCare setzte sich auch in weiteren Legislativprozessen, etwa in jenem zur Erarbeitung von Gesetzen zur Wiederherstellung der Natur, für Massnahmen zur Reduktion von Unterwasserlärmemissionen ein. Gemäss einer aktuellen Studie des IFAW über die Situation der Schifffahrt in europäischen Gewässern müsste das Tempo je nach Schiffstyp um nur 5 bis 10 Prozent gesenkt werden, um Lärmemissionen und Treibhausgase markant zu senken. Auch das Risiko von Kollisionen mit Walen nähme dadurch ab. OceanCare setzte sich für eine verbindliche Geschwindigkeitsreduktion in der Schifffahrt ein.

■ **Meeresstrategie der Schweiz:** Die Schweiz ist eine der neun wichtigsten Seehandelsnationen. Reedereien mit einer Flottenstärke von mehr als 3500 Schiffen haben hier ihren Hauptsitz. Im Februar kündigte der Bundesrat für 2023 eine Schweizer Meeresstrategie an, die Aspekte des Völkerrechts, von Wirtschaft und Wissenschaft,



Umwelt und Sozialem sowie der Schweizer Flagge umfassen wird. OceanCare begrüsst dies als Chance, durch die Schifffahrt verursachte Schäden im Meer zu verringern, und präsentierte entsprechende Vorschläge und Forderungen, darunter eine Reduktion der Schifffahrtsgeschwindigkeit, Sorgfalt bei der Routenwahl sowie ein ökologisch optimiertes Hafenmanagement. Ambitionierte Nachhaltigkeitskriterien für das Fahren unter Schweizer Flagge sollen zum Goldstandard der modernen Schifffahrt werden.

■ **Militärische Aktivitäten im Schwarzen Meer:** Mit dem russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine wurden militärische Aktivitäten im Schwarzen Meer intensiviert. Aktives Sonar zum Aufspüren von U-Booten, Explosionen, Bombardierungen und der Einsatz von Minen zerstören auch unter Wasser Lebensräume und schaden den Meeresbewohnern. Die von OceanCare unterstützte Organisation Green Balkans verzeichnete im Frühling und im Sommer 2022 in bulgarischen Gewässern eine im Vergleich mit den letzten fünf Jahren erhöhte Zahl von Schwarzmeer-Schweinswalen, Schwarzmeer-Tümmlern und Gewöhnlichen Schwarzmeerdelfinen. Die schlüssigste Erklärung ist, dass diese vor den kriegerischen Aktivitäten im Norden des Schwarzen Meers geflüchtet sind. Zugenommen haben auch Strandungen und der Beifang solcher Tiere in Fischereigerät. OceanCare unterstützt die Erstellung eines Aktionsplans zum Schutz der Kleinwale im Schwarzen Meer, der nach hoffentlich baldiger Beendigung des Kriegs umgehend umgesetzt werden soll (s. S. 33).

■ **Walstrandungen nach Seismik:** Im Februar kam es in Griechenland nach seismischen Aktivitäten zu atypischen Strandungen. Auf Korfu wurden drei Cuvier-Schnabelwale an der Küste angeschwemmt. Die bedrohte Walart ist äusserst lärmsensibel. Der Widerstand gegen die Ausbeutung der Erdöl- und Erdgasvorkommen im Mittelmeer und im Schwarzen Meer wird immer wichtiger. Zahlreiche Staaten – darunter Ägypten, Algerien, Bulgarien, Griechenland, Israel, Libanon, Montenegro, Rumänien, die Türkei und Zypern – wollen fossile Brennstoffe im Meer sondieren und fördern. OceanCare stellte Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern und den Medien in konkreten Explorationsregionen Informationen zu Gefahren der Öl- und Gassuche zur Verfügung. Die Ölindustrie will im Kontext des Kriegs in der Ukraine den Eindruck erwecken, die Suche nach neuen Öl- und Gasvorkommen im Meer sei eine schnelle Lösung zur Energieversorgung. Das ist nicht der Fall: Es dauert Jahre, bis solche Vorkommen sondiert und erschlossen sind. Das Vorgehen lenkt zudem von der Dringlichkeit ab, die Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen gemäss dem Pariser Klimaabkommen rasch zu verringern.



Plastikverschmutzung

Jedes Jahr gelangen rund neun Millionen Tonnen Plastik in die Weltmeere. Besonders sichtbar ist die Verschmutzung in fünf riesigen Müllstrudeln, wovon jener im Pazifik fast 40-mal so gross ist wie die Schweiz. Das Mittelmeer, in dem jährlich rund 17 600 Tonnen Plastik enden, gilt mittlerweile als sechster Müllstrudel. Für die Meereswelt ist das fatal. OceanCare setzt sich intensiv für ein globales Plastikabkommen ein. Auch die Schweizer Regierung ist in der Pflicht: Sie soll bestehende gesetzliche Möglichkeiten ausschöpfen und insbesondere Einwegplastik streng regulieren. Der Schutz der Meere beginnt im Landesinnern, denn Flüsse sind die «Wurzeln der Meere».

■ **UNO-Umweltprogramm (UNEP):** Die Umweltversammlung UNEA-5.2 in Nairobi, an der OceanCare teilnahm, endete im März mit einem historischen Beschluss: Die Vereinten Nationen einigten sich darauf, die Plastikflut mittels eines internationalen Plastikabkommens einzudämmen, und erteilten ein entsprechendes Mandat. Ein Verhandlungsausschuss (Intergovernmental Negotiating Committee, INC) soll in den kommenden zwei Jahren einen rechtlich verankerten, den Menschenrechten verpflichteten Vertrag ausarbeiten, der Kunststoffe entlang des gesamten Lebenszyklus reguliert – von der Rohstoffgewinnung über die Produktion und Verwendung bis hin zur Entsorgung und Wiederverwendung. Auf diesen Moment hatte OceanCare viele Jahre hingearbeitet. UNEP-Direktorin Inger Andersen nannte das Plastikabkommen den wichtigsten multilateralen Pakt seit dem Pariser Klimaabkommen.

Im Juni besprach die Arbeitsgruppe zur Vorbereitung des zwischenstaatlichen Verhandlungsausschusses zur Plastikverschmutzung (OEWG) in Senegal die Regeln des Verhandlungsprozesses. Umstritten war, wie sich Staaten, der Privatsektor und die Zivilgesellschaft in die Verhandlung einbringen können und ob auch die Kunststoffindustrie von Beginn an im Prozess zugelassen werden soll. OceanCare setzte sich dafür ein, dass der Verhandlungsprozess transparent gestaltet wird und Wissenschaftlerinnen sowie Vertreter indigener Völker und Gemeinschaften, die besonders von Plastikabfall betroffen sind, darin eingebunden werden. Uneinigkeit herrschte auch in der Frage, wie Entscheide zu treffen sind. Hier gilt es, Einstimmigkeit zu verhindern, weil



Länder mit starkem Erdölsektor sonst Restriktionen für die Kunststoffindustrie einfach verhindern könnten. Die Verabschiedung einer Geschäftsordnung, die solche Punkte regelt, wurde auf 2023 verschoben.

Im Dezember nahm OceanCare am ersten Treffen des Verhandlungsausschusses (INC1) in Uruguay teil, an dem ausführliche Diskussionen über das Ziel, den Umfang und die Struktur des Abkommens stattfanden. Forderungen seitens der Zivilbevölkerung – etwa eine Reduktion der Plastikproduktion, eine Regulierung der Verwendung von Kunststoffen und ein Verbot giftiger Substanzen – wurden von zahlreichen Delegierten unterstützt.

Im Anschluss an UNEA-5.2 lancierte die Koalition Break Free From Plastic, bei der OceanCare mitarbeitet, eine Petition, mit der Menschen in aller Welt strenge Vorschriften für das beschlossene Abkommen fordern können. OceanCare bewarb die Petition aktiv.

■ **One Ocean Summit (OOC):** Auf Initiative des französischen Präsidenten Emmanuel Macron fand im Februar in Brest der erste One Ocean Summit statt, ein internationales Gipfeltreffen, das die Staatengemeinschaft animieren soll, die gemeinsame Verantwortung für den Ozean stärker wahrzunehmen. Im Hinblick auf Verhandlungen zum neuen UNO-Hochseeabkommen gründeten 47 Staaten die High Ambition Coalition (HAC) zum Schutz der Biodiversität in internationalen Gewässern auch vor Plastikmüll. In einer Deklaration bekannte sich HAC zu rechtsverbindlichen Schutzmassnahmen für die Hochsee. OceanCare begrüßte die Initiative, monierte aber Mängel in der Deklaration. So wurde etwa ausgelassen, dass es verpflichtende Umweltverträglichkeitsprüfungen für alle Aktivitäten braucht, die sich auf die Hochsee auswirken, unabhängig davon, an welchem Ort diese durchgeführt werden.

■ **UNO-Hochseeabkommen (BBNJ):** Im März und im August fanden in New York die vierte und die fünfte Konferenz für ein international verbindliches UNO-Abkommen für den Schutz und die nachhaltige Nutzung der Biodiversität der Hochsee (BBNJ) statt. OceanCare tauschte sich vor Ort mit Delegierten vieler Staaten aus und legte den Fokus dabei auf grenzüberschreitende Meeresverschmutzung u. a. durch Unterwasserlärm und Plastik,



Fabienne McLellan an einem Side-Event der UNO-Ozeankonferenz

die angemessen definiert und effizient angegangen werden muss, etwa mit einem verbindlichen «Umwelt-TÜV» für internationale Gewässer. Aktivitäten, die der Hochsee schaden können, sollen einer Umweltverträglichkeitsprüfung unterzogen werden, ungeachtet der staatlichen Gerichtsbarkeit des Orts, an dem sie durchgeführt werden (s.S.4).

Die High Ambition Coalition (s.S.9) versprach, alles daran zu setzen, dass der BBNJ-Vertrag 2022 abgeschlossen werden kann. Trotz grosser Verhandlungsbereitschaft und kompromissgeprägter Debatten gelang es den UNO-Delegierten aber nicht, das Abkommen über die Ziellinie zu bringen. Auch ein weiteres Treffen in New York im August, an dem OceanCare ebenfalls teilnahm, führte nicht zum Ziel. Es wurden wichtige Fortschritte gemacht, aber eine grosse Zahl von Detailfragen verlangsamte den Prozess erneut. Die grundsätzlich positive Dynamik muss bis zur Verhandlungsrunde im Februar 2023 aufrechterhalten werden.

■ **UNO-Ozeankonferenz (UNOC):** An der Ozeankonferenz, die im Juni in Lissabon stattfand, war man sich einig: Der Zustand der Meere ist kritisch und die Weltgemeinschaft ist auf bestem Weg, das UNO-Nachhaltigkeitsziel 14 (Leben unter Wasser) zu verfehlen. In einer gemeinsamen Erklärung bestätigten die UNO-Mitglieder unter anderem, dass die Plastikverschmutzung eine der grössten Bedrohungen für die Meereswelt darstellt und eine kreislauforientierte Wirtschaft etabliert werden soll. Mit Partnerorganisationen organisierte OceanCare einen Side-Event zur Relevanz eines Plastikabkommens für die Erreichung von Nachhaltigkeitsziel 14. Der gut besuchte Anlass wurde vom ecuadorianischen Vizeminister für auswärtige Angelegenheiten eröffnet.

■ **Fischereikommission für das Mittelmeer (GFCM):** Ende 2021 verlängerten GFCM und OceanCare ihre seit 2016 bestehende Zusammenarbeit zum Schutz des Mittelmeers und des Schwarzen Meers bis Ende 2025. Der Vorsitzende von GFCM äusserte sich sehr wertschätzend zur Arbeit von OceanCare. Neben Massnahmen zum Unterwasserlärm und zum Fischereimanagement geht es auch um die Verschmutzung des Mittelmeers mit Plastik. OceanCare unterstützt GFCM mit Fachwissen im Schutz und bei der Wiederherstellung von Meeresökosystemen und kooperiert in Forschungsprojekten, die zeigen sollen, wie das Mittelmeer nachhaltig bewirtschaftet werden kann.

■ **Europäische Union:** Im Januar und im April beteiligte sich OceanCare an einer öffentlichen Konsultation der Europäischen Kommission zur Frage, wie unbeabsichtigter Eintrag von Mikroplastik in die Natur etwa durch Kunststoffgranulat, synthetische Textilien und Reifenabrieb verringert werden kann. Die Konsultation war Teil der Initiative zum Schutz der Umwelt vor Mikroplastik, einer Massnahme der Europäischen Kommission im Rahmen ihrer Aktionspläne für eine Kreislaufwirtschaft und zur Vermeidung von Umweltverschmutzung.

Im September unterzeichnete OceanCare den offenen Brief einer NGO-Koalition, mit dem der Ausschuss für die europäische Chemikalienpolitik aufgefordert wurde, die absichtliche Verwendung von Mikroplastik im Rahmen der REACH-Verordnung (Registrierung, Evaluierung und Autorisierung von Chemikalien) zu beschränken.

Im Oktober unterzeichnete OceanCare das von diversen Umweltorganisationen entwickelte und als offener Brief konzipierte «Manifest für ein dringendes Verbot von PFAS». Damit werden die Mitgliedstaaten und die EU-Kommission aufgefordert, diese chemischen Stoffe bis 2025 für Konsumgüter und bis 2030 für sämtliche Verwendungszwecke zu verbieten. PFAS sind per- und polyfluorierte Alkylverbindungen, die im Verdacht stehen, Krebs zu erregen, und kaum abbaubar sind.

■ **Schweiz:** Die Schweiz gilt in Sachen Recycling und Abfallmanagement als Musterland. Die Realität sieht anders aus: Schweizerinnen und Schweizer sind Spitzenreiter im Plastikverbrauch. Produktion, Verbrauch und Wiederverwertung von Kunststoffen müssen auch in der Schweiz reguliert werden. Vorgängig zu einer Petition, mit der OceanCare 2023 entsprechenden Druck erzeugen wird, wurde das Institut gfs.bern mit einer repräsentativen Umfrage beauftragt. Von rund 1000 befragten Personen äusserten sich fast drei Viertel besorgt über die Plastikflut, stuften die Situation im Meer aber gravierender ein als in der Schweiz. Eine Mehrheit sah den grössten Handlungsbedarf bei der Reduktion von Plastikverpackungen, gefolgt von Plastikmüll und besseren Recyclingmöglichkeiten. Gesetzliche Vorgaben wünschten mehr als die Hälfte der Befragten: International soll sich die Schweiz für ein globales Plastikabkommen einsetzen, national sollen Gesetze erlassen werden, die Mikroplastik für Konsumgüter verbieten und die Produktion insbesondere von Einwegplastik eindämmen.



Kampagnen-Sujet von OceanCare: Auch die Schweiz muss das Plastikproblem angehen



Bergung von Geisternetzen durch Alnitak

OceanCare recherchierte für ihren umfassenden Bericht «Plastic Matters», der 2023 veröffentlicht wird, Hintergründe und Fakten zum Plastikproblem in der Schweiz. Eine rechtlich verifizierte Analyse bestehender Gesetze und Verordnungen, die auf Plastik angewendet werden könnten, zeigte, dass keine neuen Richtlinien geschaffen werden müssen, um die Plastikflut in der Schweiz einzudämmen. Es reicht, bestehende Gesetze und Verordnungen auf Kunststoffe auszuweiten und diese konsequent anzuwenden. Im Dezember forderten Schweizer Nationalrätinnen und Nationalräte den Bundesrat in diversen Interpellationen auf, zum Plastikproblem Stellung zu nehmen. OceanCare stellte ihnen Fakten zum Plastikproblem in der Schweiz zur Verfügung.

■ **Break Free From Plastic (BFFP):** Als BFFP-Kernmitglied nahm OceanCare im Mai am europäischen Koalitionstreffen in Slowenien teil, wo die Strategie zur Plastikproblematik in der EU geschärft wurde. Im Oktober trafen sich Koalitionsmitglieder in Brüssel. OceanCare organisierte eine öffentliche Veranstaltung im Europäischen Parlament mit, die darauf abzielte, die Umsetzung der EU-Einwegplastik-Richtlinie voranzutreiben. Zudem unterzeichnete OceanCare einen offenen Brief von BFFP, mit dem die fünf weltweit grössten Plastikverschmutzer aufgefordert wurden, ihren Plastikverbrauch durch die Einführung wiederverwendbarer und nachfüllbarer Verpackungen zu reduzieren.

■ **Seas at Risk:** Im Rahmen eines Online-Workshops zur Meeresverschmutzung durch Plastik stellte OceanCare der Koalition Seas at Risk im März ihre Plastikstrategie für die Schweiz vor und informierte zum Verhandlungsstand der UNO bezüglich eines Plastikabkommens.

■ **Food Packaging Forum (FPF):** Im Oktober nahm OceanCare an einem FPF-Workshop teil, an dem sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Interessenvertreter zur Problematik der Schadstoffe in Verpackungen aus Kunststoff und anderen Materialien austauschten und Wege suchten, diese einzudämmen.

■ **APPOLL Forum:** Im November nahm OceanCare am Workshop des APPOLL Forum teil, das Akteure zusammenbringt, die sich in der Schweiz mit Plastik befassen, und sprach Recyclingprozesse und die Gesundheitsgefährdung durch Plastik an.

■ **K Fair Düsseldorf:** K Fair ist die weltweit grösste Messe der Kunststoffindustrie. OceanCare informierte sich im Oktober vor Ort über neuste Entwicklungen und Lösungsansätze, mit denen die Branche die Umweltverschmutzung durch Kunststoffe verringern will.

■ **Bergung von Geisternetzen im Mittelmeer:** Im westlichen Mittelmeer sammelte Alnitak mit Hilfe von OceanCare Daten zu herrenlosem Fischereigerät und befreite Meeresschildkröten, die sich darin verfangen hatten (s. S. 38). Die Organisation entfernte in 497 Aktionen während 14 Forschungsfahrten über 40 Kubikmeter Geisternetze und eruierte mit einer Rückverfolgungsmodellierung, aus welchen Regionen sie stammen, damit Massnahmen gegen unregulierte, illegale und unkontrollierte Fischerei getroffen werden können. Während der Forschungsfahrten untersuchte Alnitak auch Mikroplastikproben. An den Expeditionen beteiligten sich 63 freiwillige Helferinnen und Helfer. Sie erhielten Einblick in den Forschungsalltag und konnten sich ein Bild der



enormen Plastikverschmutzung machen. Alnitak führte Kurse und Workshops zur Bergung von Geisternetzen und zur Rettung von Meeresschildkröten durch und unterstützte das Programm «Observadores del Mar», das es Seefahrenden ermöglicht, Funde von herrenlosem Fischereigerät zu melden. In 18 Mittelmeerhäfen lud Alnitak die Öffentlichkeit auf das Forschungsschiff ein, präsentierte geborgenen Müll und sensibilisierte für einen achtsamen Umgang mit Plastik.

■ **Sensibilisierungsprojekte im Mittelmeerraum:** In Griechenland sensibilisierte iSea mit Hilfe von OceanCare für die Schädlichkeit von Plastik. 2022 kooperierte die Organisation mit zwölf Tauchzentren, die in acht Unterwasser-Cleanups 956 Kilo Müll aus dem Meer bargen, 40 Prozent davon Plastik. In fünf Strand-Cleanups mit 477 Teilnehmenden wurden weitere 280 Kilo Müll gesammelt. Die Tauchzentren analysierten den eigenen Plastikverbrauch und informierten mit Materialien von iSea mehr als 5 000 Personen über die Plastikkrise. iSea war mit ihrer #zeroplastic-Initiative in den sozialen Medien aktiv, lancierte eine Fotokampagne, organisierte Ausstellungen und Street-Art zu Plastikmüll und entwickelte Bildungsunterlagen, die bereits an zwölf Schulen und in fünf weiteren Tauchzentren eingesetzt werden.

Auf den Balearen unterstützt OceanCare die Save the Med Foundation. Im Rahmen des Projekts «Dos Manos» wurden an 84 Tagen an Schulen Lerninhalte zum Plastikproblem vermittelt und 1576 Schüler und 495 Erwachsene entfernten in 71 Cleanups 607 Kilo Plastikmüll von Stränden. Fortgeführt wurde auch das Changemaker-Programm, für das Schüler im Alter zwischen 15 und 18 Jahren Ideen entwickeln, wie Einwegplastik reduziert und das Bewusstsein für die Plastikkrise geschärft werden kann. Für jüngere Schüler wurde das Changemaker-Junior-Programm geschaffen. 26 Teams präsentierten 2022 ihre Ideen. Die fünf innovativsten Gespanne konnten die Save the Med Foundation im Mai auf eine Expedition begleiten, Tiersichtungen dokumentieren, den Gehalt von Mikroplastik im Meer bestimmen und Geisternetze bergen. Am neuen Changemaker-Event trafen sich Teilnehmende der vergangenen Jahre, sprachen über Ideen und Erfahrungen und nahmen an wissenschaftlichen Workshops teil. Einige ehemalige Changemaker wurden von renommierten Hochschulen als «Sustainability Scholars» aufgenommen. Neu wurde das Changemaker-University-Programm lanciert, in dem interdisziplinäre Teams von Studierenden nach Wegen suchen, wie sich die Plastikkrise in grossem Massstab bewältigen lässt. Die besten Ideen sollen via sogenannte «Business Incubators» umgesetzt werden. Wegen der hohen Nachfrage nach Schulungen bildete die Save the Med Foundation Personen aus, die als Botschafterinnen und Botschafter für sie Vorträge halten, Cleanups organisieren und Daten zur Plastikverschmutzung sammeln.

■ **World Cleanup Day:** Im September organisierten OceanCare, Trash Hero Zürich, die Tauchschule TSK und die Kärcher AG am World Cleanup Day eine Sammelaktion. Fast 100 Personen, davon 30 Taucherinnen und Taucher, bargen entlang der Zürcher Seepromenade und im Zürichsee rund eine Tonne Abfall. Am Seegrund lagen 30 E-Scooter sowie Fahrräder, Einkaufswagen, Plastikstühle, Brillen, Stehtische und Baustellenschranken. An Land wurden vor allem PET- und Glasflaschen, Plastiksäcke und Kunststoffverpackungen gesammelt. Zudem wurden 16 400 Zigarettenstummel aufgelesen, von denen jeder rund 7 000 teils giftige Chemikalien enthält und bis zu 1 000 Liter Wasser verunreinigen kann.



Klimawandel

Meeresschutz ist immer auch Klimaschutz, weil das Meer das Klima und die Wettersysteme reguliert. Das Meer speichert über 90 Prozent der überschüssigen Wärme, die sich seit der vorindustriellen Zeit im Erdsystem angesammelt hat, absorbiert rund ein Drittel des durch Menschen erzeugten CO₂ aus der Atmosphäre und verhindert damit eine noch stärkere Klimaerwärmung. Das Meer ist auch die blaue Lunge des Planeten: Die Hälfte des Sauerstoffs, den wir einatmen, stammt aus ihm. Doch das Regulationspotenzial des Ozeans nimmt ab – das Meerwasser wird wärmer, es versauert und wird sauerstoffärmer, Meeresströmungen verändern sich und der Meeresspiegel steigt an. Marine Ökosysteme und ihre Bewohner gelangen an die Grenzen ihrer Anpassungsfähigkeit. So ist etwa für Eisbären und Robben die Eisschmelze in der Arktis fatal, weil die Tiere für die Futtersuche und die Fortpflanzung auf das Meereis angewiesen sind. Der Rückgang der Eisflächen in der Arktis führt wiederum zu einer Zunahme des Schiffsverkehrs und der Industrialisierung dieser ökologisch höchst sensiblen Region. Einige Prozesse des Klimawandels wie der Anstieg des Meeresspiegels sind bereits nicht mehr aufhaltbar, andere können noch vermindert oder gestoppt werden. OceanCare engagiert sich dafür, dass der Reduktion von Treibhausgasen international Priorität eingeräumt wird und im Meer keine fossilen Brennstoffe mehr gefördert werden dürfen.

■ **Auswirkungen des Klimawandels auf das Mittelmeer:** Das Mittelmeer ist besonders artenreich. Es ist aber auch eine jener Meeresregionen, die sich am schnellsten erwärmen und die am stärksten überfischt und verschmutzt sind und am meisten befahren sowie touristisch genutzt werden. 2022 fasste OceanCare aktuellste wissenschaftliche Erkenntnisse zu den Auswirkungen des Klimawandels auf das Mittelmeer zusammen und beleuchtete mögliche ökologische, soziale und ökonomische Konsequenzen klimabedingter Veränderungen. Der Bericht zeigt deutlich, wie wichtig der Schutz der Ökosysteme und der Bewohner des Mittelmeers ist und wie dringend Treibhausgasemissionen etwa durch eine Reduktion der Schifffahrtsgeschwindigkeit (s.S.25) reduziert werden müssen. Es braucht rasch entschlossene Massnahmen, um das Mare Nostrum in seiner Artenvielfalt zu erhalten und seine Kapazität zur Klimaregulierung sicherzustellen.

■ **UNO-Klimarahmenkonvention (UNFCCC):** OceanCare stellte dem Weltklimaabkommen 2022 einen Antrag auf Beobachterstatus. Während dieser noch beurteilt wird, erarbeitete OceanCare Informationen zu den Auswirkungen der globalen Erwärmung auf die Meere und Empfehlungen zu notwendigen Klimaschutzmassnahmen. Im Vorfeld der UNFCCC-Konferenz COP27, die im November in Ägypten stattfand, legte OceanCare einen umfassenden Bericht zum Klimawandel in der Mittelmeerregion vor (s. oben). Darin sind auch Projekte



© shutterimage/shutterstock.com

fortlaufender und intensivierter Suche nach Öl- und Gasvorkommen im Mittelmeer und im Schwarzen Meer umfassend aufgelistet. Der Bericht ging an alle Regierungen der Mittelmeerregion. Er ist Bestandteil des langfristig ausgerichteten Arbeitsprogramms von OceanCare zum Schutz der marinen Artenvielfalt und zur Erhaltung eines resilienten marinen Ökosystems im mediterranen Raum. Nachdem Frankreich, Spanien und Portugal die Ölsuche in ihren nationalen Gewässern bereits verboten haben, wirbt OceanCare intensiv dafür, dass weitere Staaten ihrem Beispiel folgen.

■ **Eisbären:** Der Eisbärenbestand wird auf 15 000 bis 30 000 Individuen geschätzt. Von diesen könnte bis 2025 rund ein Drittel aufgrund der Eisschmelze verschwinden. Entsprechend zählt jeder Eisbär für das Überleben der Art und es mutet zynisch an, dass Trophäenjäger die Tiere noch immer töten dürfen. Fatal ist auch, dass sie es dabei auf die stattlichsten Eisbären abgesehen haben, die für den Arterhalt besonders wichtig sind. Weil vor allem Tiertrophäen die Grosswildjagd attraktiv machen, setzt sich OceanCare für ein Verbot der Trophäenjagd auf Eisbären und für die Einstellung des internationalen Handels mit Produkten dieser gefährdeten Art ein.

Auf nationaler Ebene will OceanCare ein Einfuhrverbot für Tiertrophäen gefährdeter Arten erwirken. In der Schweiz unterstützte die Organisation 2017 eine Motion der ehemaligen Nationalrätin Maya Graf (Grüne), die vom Schweizer Parlament jedoch abgelehnt wurde. 2019 reichte Nationalrätin Isabelle Chevalley (Grünliberale) eine neue Motion ein, für die OceanCare und Tier im Recht zuhanden des National- und Ständerats ein Argumentarium erarbeitet hatten. Der Nationalrat nahm die Motion 2021 an, der Ständerat sprach sich im Mai 2022 aber dagegen aus und liess den Vorstoss zum zweiten Mal scheitern. Ausschlaggebende Argumente waren: Die Trophäenjagd sei für die Bevölkerung in Jagdgebieten ökonomisch relevant – was absurd ist, da vom fragwürdigen Tourismus primär ausländische Jagdanbieter profitieren; und es sei Aufgabe der Artenschutzgremien, gefährdete Arten zu schützen – womit der Ständerat ignoriert, dass CITES Jagdtrophäen unter gewissen Umständen zwar vom Handelsverbot ausschliesst, es Mitgliedländern wie der Schweiz aber erlaubt, striktere Regelungen zu treffen. Frankreich und Holland haben dies bereits getan; England, Belgien und Finnland erwägen, es zu tun.

Die Zahl der in die Schweiz eingeführten Eisbärentrophäen ist glücklicherweise gering. Es wäre aber – auch im Sinne anderer bedrohter Tierarten – wichtig, dass die Schweiz ein Zeichen setzt. Denn wo der Klimawandel für die Biodiversität ein kaum lösbares Problem darstellt, kann durch die Eindämmung von Jagdaktivitäten umgehend Druck von gefährdeten Arten genommen werden.

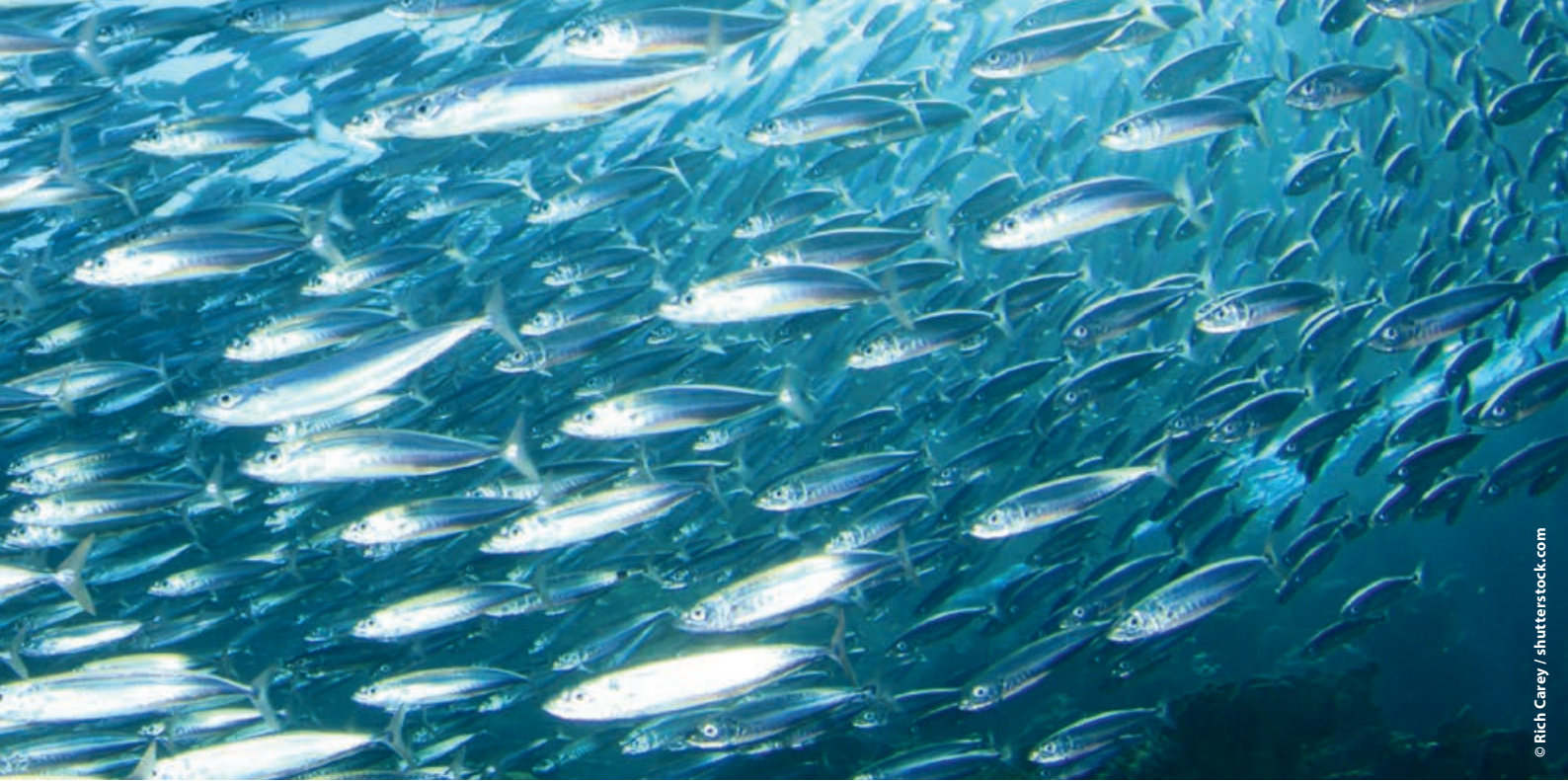


Fischerei

Rund 79 Millionen Tonnen Meereslebewesen wurden im Jahr 2020 aus dem Meer gefischt. Fast acht Millionen Tonnen wurden von den Fischern als kommerziell wertlos erachtet und tot oder verletzt ins Meer zurückgeworfen, darunter viele Seevögel, Meeresschildkröten, Haie, Wale und Delphine. Heute gelten bereits 35 Prozent der Meeresfischbestände als überfischt, weitere 57 Prozent sind bis an die Kapazitätsgrenze befischt. Die Massnahmen zum Schutz der Fische sind unzureichend oder fehlen gänzlich. Fangquoten sind oft alles andere als nachhaltig oder werden schlecht kontrolliert. Auch wird noch immer mit Techniken wie Grundschleppnetzen gefischt, die marine Ökosysteme zerstören. OceanCare will erreichen, dass Fischereigesetze weltweit verschärft und umgesetzt sowie bedrohte Fischbestände geschützt werden. Illegale Fischerei muss geahndet und nachhaltige Fangpraktiken sollen zur Regel werden. Über den Artenschutz hinaus geht es auch um das einzelne Tier: Fische können Schmerz und Leid empfinden – achtsam mit ihnen umzugehen, muss zum Grundgebot werden.

■ **Fischereikommission für das Mittelmeer (GFCM):** Ende 2021 haben GFCM und OceanCare ihre seit 2016 bestehende Zusammenarbeit zum Schutz des Mittelmeers und des Schwarzen Meers bis Ende 2025 verlängert. Neben Massnahmen zum Unterwasserlärm und zum Fischereimanagement ist auch die im Mittelmeer hochgradige Plastikverschmutzung von Belang. OceanCare nahm im Juni 2022 in Rom an der Sitzung des wissenschaftlichen Beratungsausschusses für Fischerei (SAC) teil und im November an der GFCM-Tagung in Albanien.

■ **Geisterfischerei im Mittelmeer:** Die spanische Organisation Alnitak erhebt im westlichen Mittelmeer mit Hilfe von OceanCare Daten zur Geisterfischerei. Die Forschenden dokumentieren Funde von Geisternetzen und anderem Fischereigerät, die oft aus illegaler, unkontrollierter oder unregulierter Fischerei stammen und während Stürmen verloren gingen oder illegal auf See entsorgt wurden, wo sie endlos weiterfischen. Alnitak trägt so dazu bei, dass das Ausmass der Gefahr erkannt wird und Massnahmen dagegen ermittelt werden können. 2022 barg die Organisation in 497 Aktionen 40 Kubikmeter des gefährlichen Treibguts und rettete wo immer möglich verfangene Meerestiere (s. S.38). In den Medien, mit Vorträgen und Bildungsprojekten sowie im Rahmen von 18 öffentlichen Anlässen sensibilisierten die Forschenden für die Gefahr der Geisterfischerei. In Häfen schulte Alnitak Seeleute, Fischer, Yachtkapitäne und Crews von Patrouillenbooten darin, wie sie verhedderte Tiere retten sowie herrenloses Fischereigerät bergen und in einer Datenbank registrieren können. Um allen Seefahrenden die Meldung von Funden herrenlosen Fischereigeräts zu ermöglichen, unterstützte Alnitak die Ausweitung der Onlineplattform «Observadores del Mar» der Fundación Marilles. Die Organisationen analysieren eingehende



Meldungen gemeinsam mit dem Nationalen Forschungsrat Spaniens (CSIC). Alnitak brachte ihre Expertise zur Geisterfischerei in internationale Gremien sowie an Anlässen von Fischereiverbänden, Universitäten und Rehabilitationszentren für Meerestiere ein.

2022 erhielt Alnitak den Maritime Rescue Award für beste Sensibilisierung zum UNO-Nachhaltigkeitsziel 14 (Leben unter Wasser). Ausgezeichnet wurde damit insbesondere die konstruktive Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen. OceanCare gratuliert ihrer Partnerorganisation und wird deren Aktivitäten auch in Zukunft fördern.

■ **Schonender Fischfang:** Mit Fischern entwickelte Alnitak einen Fischsammler zur nachhaltigen Befischung von Goldmakrelen. Ein Prototyp wurde 2022 auf Malta, Gozo und den Balearen mit vier Küstenfishern erfolgreich getestet. Alnitak reichte das Projekt u. a. mit Nature Trust Malta, den Universitäten von Valencia und Pisa, dem Balearischen Verband der Fischergilden, dem Bund spanischer Fischer (CEPESCA) sowie dem Nationalen Forschungsrat Spaniens (CSIC) beim EU-Programm für Umwelt- und Klimaschutzmassnahmen (LIFE) ein.

■ **Fischerei und Delphine:** Drei Organisationen widmen sich mit Hilfe von OceanCare der Frage, wie Delphine mit der Fischerei interagieren (s.S. 32). In der nördlichen Adria dokumentiert Dolphin Biology and Conservation (DBC) die Interaktion von Delphinen mit Fischkuttern, beobachtet den Fischfang und registriert illegale Aktivitäten in Schutzzonen oder den Rückwurf von Beifang ins Meer. In der griechischen Adria untersucht das Ionian Dolphin Project (IDP) als Beifang verendete Delphine. Im Golf von Triest kartiert Morigenos, wo sich Delphinhabitate mit Gebieten überlappen, in denen Fischfanggerät am Meeresgrund ausgebracht ist, und eruiert mit Fischern, wie sich Beifang verringern lässt.

■ **Griechenland:** iSea konnte 2022 mit Hilfe von OceanCare im Ambrakischen Golf in neun Häfen 96 Kleinfischer zum Beifang von Haien und Rochen befragen und in 304 Häfen sowie auf 33 Fischerbooten Beifangerhebungen vornehmen. Von 178 unbeabsichtigt gefangenen Haien und Rochen wurden Proben genommen und es wurden Daten erhoben, die beispielsweise Aufschluss über deren Habitatsnutzung oder Fressgewohnheit geben und helfen, die Tiere besser zu schützen. iSea identifizierte im Ambrakischen Golf weitere für Haie und Rochen besonders wichtige Meeresgebiete. Die Forschenden unterstützten die Fischer bei der Entwicklung nachhaltiger Fischereimethoden und schulten sie darin, Haie und Rochen so aus Netzen zu befreien, dass die Tiere eine möglichst hohe Überlebenschance haben.

■ **Europäische Union:** Die EU muss sicherstellen, dass ihr Fischereimanagement wissenschaftlich fundiert ist und nicht zur Überfischung der Meere beiträgt. OceanCare unterzeichnete einen entsprechenden Appell der Environmental Justice Foundation an die Europäische Union.

OceanCare arbeitete im Rahmen der Expertengruppe zu aquatischen Lebensmittelproduktionssystemen der Koalition Seas at Risk an einem Positionspapier zu Chancen und Risiken von Alternativen zu wildgefangenen oder gezüchteten Fischen und Meeresfrüchten mit und beteiligte sich an einer Analyse der Risiken und Folgen aquatischer Nahrungssysteme in der EU, um die Diskussion rund um nachhaltigere Systeme zur Lebensmittelproduktion zu fördern.



Fischereibeifang mit Rochen



© Thierry Eidenweil / shutterstock.com

Aquatic Wildmeat

Entlang der westafrikanischen Küste, die zu den ärmsten Regionen der Welt zählt, gerät das Gleichgewicht zwischen Küstenfischerei und Erhaltung der biologischen Artenvielfalt zunehmend aus dem Lot. Die Wilderei auf geschützte Meerestiere nimmt zu. «Aquatic Wildmeat» bezeichnet Fleisch, Organe, Eier und Knochen gefährdeter oder geschützter, illegal getöteter Delphine, Wale, Seekühe, Meeresschildkröten und Haie. Die lokale Bevölkerung nutzt die Produkte zur Selbstversorgung, setzt sie als Haiköder ein oder verwendet sie in traditionellen Ritualen. Ein Treiber der Wilderei ist die Überfischung westafrikanischer Gewässer: Industriefischer aus Europa und Asien plündern die Fischbestände der Region und zerstören marine Ökosysteme. Auch Bergbau, industrielle Monokulturen und der Klimawandel haben zur Erschöpfung der Fischbestände im Golf von Guinea beigetragen. Lokale Fischer kehren immer öfter mit leeren Netzen zurück und töten in der Folge geschützte Tiere, um ihre Familien ernähren zu können.

OceanCare geht das Problem seit 2017 an und kooperiert dabei eng mit der Benin Environment and Education Society (BEES). Die Organisation ist in Westafrika mit Regierungsvertretern und Fischereigemeinschaften im Dialog und leistet wichtige Forschungs- und Aufklärungsarbeit. Einer ihrer Schwerpunkte ist der Schutz des noch wenig erforschten Westafrikanischen Manati, dessen Bestand in den 21 Ländern seines Verbreitungsgebiets rückläufig zu sein scheint.

■ **Abkommen zum Schutz wandernder wildlebender Tierarten (CMS):** OceanCare unterstützte erneut die Arbeit der CMS-Arbeitsgruppe zu Aquatic Wildmeat und finanzierte die Tätigkeit der Vorsitzenden Dr. Margi Prideaux. 2022 konsolidierte die Arbeitsgruppe das verfügbare Wissen zum Ausmass und zur Art der Nutzung wandernder im Wasser lebender Wildtiere in tropischen und subtropischen Weltregionen und publizierte die Ergebnisse in der renommierten Fachzeitschrift «Frontiers» (s. S. 50). Margi Prideaux unterstützte das CMS-Sekretariat laufend bei Fragen rund um Aquatic Wildmeat und half beim Prozess zur Finanzierung eines Berichts zu dieser Problematik für die nächste Vertragsstaatenkonferenz. OceanCare unterbreitete dem CMS-Sekretariat einen Vorschlag zur Finanzierung eines Workshops in Westafrika für die Entwicklung eines Aktionsplans, der die Wilderei im Golf von Guinea adressieren soll.

■ **UNO-Umweltprogramm (UNEP):** OceanCare nahm in Nairobi an der Umweltversammlung UNEA-5.2 teil, verfolgte den Dialog zwischen Mitgliedstaaten und Interessengruppen und intervenierte, als es im Rahmen des globalen Aktionsplans «One Health» um die Bewertung der Umweltdimensionen menschlicher Gesundheit ging, bei der Aquatic Wildmeat eine Rolle spielt. OceanCare nahm auch am «Global Major Groups and Stakeholders Forum» teil, wo Vertreterinnen und Vertreter der Zivilgesellschaft über themenspezifische Ausrichtungen von UNEP informiert werden. Das Forum dient internationalen Organisationen und Wissenschaftlern auch als Plattform, um im Hinblick auf offizielle UNEA-Debatten gemeinsame Positionen zu entwickeln.

■ **Weltrat für Biologische Vielfalt (IPBES):** Das unabhängige zwischenstaatliche Gremium wurde als Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Politik geschaffen, wenn es um den Erhalt der biologischen Vielfalt und die nachhaltige Nutzung von Ökosystemdienstleistungen geht. Als geladener Experte vertrat Maximin Djondo OceanCare im Juli an der IPBES-Konferenz in Bonn. Er beteiligte sich an Debatten zur nachhaltigen Nutzung wildlebender Arten, deren Ausbeutung aktuell den Verlust der biologischen Vielfalt ankurbelt, sowie zu unterschiedlichen Konzepten im Hinblick auf Wert und Bewertung von Artenvielfalt, Ökosystemdienstleistungen und ökologischen Funktionen der Natur.

■ **Internationale Union zur Bewahrung der Natur (IUCN):** Im Juli fand in Ruanda mit dem IUCN Africa Protected Areas Congress (APAC) ein erstes Treffen panafrikanischer Entscheidungsträger, Interessengruppen und Vertreterinnen und Vertreter der Zivilbevölkerung zu den Schutzgebieten Afrikas statt. Ziel war es, die Parks in Bezug auf die wirtschaftliche Entwicklung des Kontinents und das Wohlergehen der Gemeinschaften zu positionieren und ihre Relevanz für die Erhaltung der biologischen Vielfalt und die Bereitstellung von Ökosystemdienstleistungen für den Menschen darzustellen. Maximin Djondo nahm für OceanCare teil und thematisierte in einer Begleitveranstaltung, wie Schutzgebiete auf eine Weise gestärkt werden können, die indigenen Völkern und lokalen Gemeinschaften gerecht wird, die in den Prozess einbezogen werden sollen.

■ **Benin:** BEES führte seine Feld- und Sozialforschung in Benin fort und sammelte weitere Daten zur Verbreitung und zum Verhalten der Westafrikanischen Manati, um zu erkennen, was die Ausgangssituation (Baseline) ist und wo und wie die Tiere effektiv geschützt werden können. 2022 integrierten die westafrikanischen Forscherinnen und Forscher erstmals die Analyse von Umwelt-DNA in ihre Arbeit und erhöhten so die Datenmenge. Sogenannte eDNA ist eine nicht invasive Forschungsmethode, bei der Spuren von Organismen als Umweltproben entnommen und analysiert werden. Die Resultate dieser Studie werden in die CMS-Aktionspläne zum Schutz der Westafrikanischen Manati und zu Aquatic Wildmeat im Golf von Guinea einfließen.

■ **Malediven:** In enger Zusammenarbeit mit OceanCare trifft die Schildkrötenspezialistin und Veterinärin Dr. Claire Petros im Rahmen ihrer Dissertation an der Universität Oxford Massnahmen gegen die Wilderei auf den Malediven. 2022 analysierte sie die weltweit bereits zu Aquatic Wildmeat geführten Interventionen und Kampagnen. Da es wichtig sein wird, Malediverinnen und Malediver von gewissen Verhaltensänderungen zu überzeugen, absolvierte sie einen Intensivkurs zur Verhaltenswissenschaft im Bereich Naturschutz. Dieses Wissen vertiefte sie bei Dr. Diogo Veríssimo, einem führenden Sozialwissenschaftler, der sie einlud, zu einer wissenschaftlichen Publikation über die Förderung freiwilliger Verhaltensänderungen beizutragen, die 2023 veröffentlicht wird. Kurse belegte Dr. Petros auch in ethischer Forschung mittels sensibler Befragung von Menschen zu illegalen Aktivitäten wie der Wilderei sowie in Informationssicherheit und Datenschutz, um entsprechende Forschungsdaten sicher verwalten zu können. Sie bereitete Befragungen im Baa- und Laamu-Atoll vor, plante eine SMS-Interventionskampagne zum Schutz der Meeresschildkröten und begann mit der Entwicklung einer Methode, die es Kindern erleichtern soll, Wissen an ihre Eltern weiterzugeben, das ihnen im Rahmen von Bildungsprogrammen vermittelt wird.



■ **Venezuela:** 2022 führte die Organisation CIT mit Unterstützung von OceanCare in zwölf Gemeinden um den Maracaibo-See Interviews mit 35 Fischern im Alter von 19 bis 62 Jahren durch. Sie wurden zum Beifang von und zu ihrem Umgang mit Guayana-Delphinen und Manati befragt und erhielten Informationen zu den gefährdeten Tierarten. An fünf Veranstaltungen nahmen insgesamt 87 Personen teil.

2021 waren rund 43 Guayana-Delphine getötet worden, was die Delphinpopulation gefährden könnte. Das Töten der Tiere ist zwar illegal, zieht aber kaum Sanktionen nach sich. CIT sensibilisierte die Fischer für die Gefährdung der Delphine, legte die Gesetzeslage dar und suchte nach Wegen, wie sich der Delphinbeifang vermeiden lässt. Bezüglich der Manati begann CIT im Norden des Maracaibo-Sees eine Kooperation mit Fischerinnen. Sie helfen, die Tiere zu überwachen und unbeabsichtigten Beifang und Strandungen zu dokumentieren. So konnten 2022 acht erwachsene Seekühe und ein neugeborenes Kalb ausgemacht werden. Ein Manati verhedderte sich in einem Fischernetz, konnte daraus aber lebend befreit werden.

CIT fasste die Resultate der Befragung zusammen und forderte das venezolanische Ministerium für Öko-sozialismus (MINEC) auf, den Maracaibo-See von den Umweltbehörden überwachen zu lassen. An zwei Treffen diskutierte CIT mit Nationalpark-Mitarbeitenden, dem MINEC und dem Fischereiministerium Massnahmen zum Schutz der Delphine und schlug vor, die Länge und Ausbringzeit der Fischernetze zu verringern. Fischerräte wurden eingeladen, Vorschläge zu machen, wie sich Beifang ohne wirtschaftlichen Schaden für die Fischer vermeiden lässt.



Tierrettung

© STRA

Es gibt viele Gründe, weshalb Meerestiere in Not geraten: Sie verschlucken Kunststoffteile, verheddern sich in Plastikmüll oder Fischereigerät, kollidieren mit Schiffen oder stranden nach explosivem Unterwasserlärm. Gefährlich sind auch immer extremere Naturereignisse aufgrund des Klimawandels. Nach Stürmen werden immer mehr junge Robben aufgefunden, die an Felsen gespült wurden und sich verletzt haben, oder es werden Babys von ihren Müttern getrennt. Im Notfall müssen gut ausgebildete Retterinnen und Retter rasch mit professioneller Ausrüstung vor Ort sein. Grosse Tiere wie Wale und Delphine werden im Meer von Fischereigerät befreit. Stranden sie, werden sie nach Möglichkeit zurück ins Wasser gebracht. Robben oder Meeresschildkröten erhalten ebenfalls an der Fundstelle Hilfe, können aber bei schwerer Verletzung aufgrund ihrer geringeren Grösse in ein Rettungszentrum gebracht und dort verarztet werden. Seit vielen Jahren unterstützt und vernetzt OceanCare weltweit führende Tierretter, Tiermedizinerinnen und Tierrettungszentren, damit diese ihr Fachwissen untereinander austauschen können.

■ **Allianz zur Rettung von Meeresschildkröten:** Die von OceanCare mitgegründete Sea Turtle Rescue Alliance (STRA) (s.S.37) bestand Ende Jahr aus 52 Organisationen und Fachkräften mit insgesamt 16 Rettungszentren. Über eine Plattform, die 2022 online ging, erhalten die Mitglieder Zugang zu Fachliteratur, Fachvorträgen, medizinischen Protokollen und Erfahrungsberichten rund um die Rettung und Pflege von Meeresschildkröten und auch Informationen zu Rettungszentren. Gemeinsam mit der Vereinigung mexikanischer Meeresschildkröten-Veterinäre (AMVT) vernetzt STRA weltweit Tiermediziner mit Meeresschildkröten-Expertinnen und entwickelt ein Berufsfeld, das sich dem Erhalt der bedrohten Meeresbewohner widmet.

■ **England:** British Divers Marine Life Rescue (BDMRL) ist führend in der Rettung von Meeressäugern. 2022 rückten die Tierretter in England fast 3000-mal aus. Dank des 2021 mit Hilfe von OceanCare gebauten Robbenspitals in Cornwall konnten im Winterhalbjahr 2021/2022 bereits 75 Tiere stationär behandelt und gepflegt werden, weitere 45 Robbenbabys kamen bis November hinzu. Das Spital wurde fertig eingerichtet und 85 freiwillige Helfer mit Protokollen, Abläufen und Geräten vertraut gemacht. BDMRL rückte auch zu Meeressäugerstrandungen aus und befreite entlang der englischen Küste Robben aus Fischernetzen und Abfall. Um landesweit rasch helfen zu können, wenn Tiere in Not sind, erweiterte die Organisation ihr Netzwerk aus freiwilligen Tierrettern und schulte diese in der medizinischen Erstversorgung von Meeressäugern.

BDMLR befasste sich intensiv mit der Entwicklung eines Index, der einfach und zuverlässig erlauben soll, den Zustand von Kegelrobbenbabys während des Rehabilitationsprozesses zu beurteilen und zu entscheiden, wann ein Tier für die Freilassung fit genug ist. Ein neuer Ultraschallscanner erleichtert die Untersuchung der Jungtiere und lässt Körpermasse und Speckschicht messen. Sorge bereitet die Zunahme von Mundfäule bei jungen Seehunden entlang der englischen Ostküste. Befallene Tiere leiden stark und die sich ausbreitende Krankheit könnte die Seehundpopulationen gefährden. Um das Krankheitsbild besser zu erfassen und mögliche Ursachen der Zunahme von Fällen zu erkennen, initiierte BDMLR ein Forschungsprojekt, an dem Partnerorganisationen und die Teesside Universität mitarbeiten.

BDMLR nahm an der Robbenrettungskonferenz in Pieterburen/NL teil und informierte in Webinaren und Vorträgen über ihre Arbeit. Die leitende Tierärztin traf sich zum Wissensaustausch mit Spezialisten des Marine Mammal Centers in Sausalito, Kalifornien.

■ **Malediven:** Mit Hilfe von OceanCare rettet das Olive Ridley Project (ORP) auf den Malediven Meeresschildkröten, die sich in Geisternetzen verfangen und verletzt haben (s. S. 38). 2022 kamen 27 Oliv-Bastardschildkröten, drei Echte Karettschildkröten und eine Grüne Meeresschildkröte ins Rettungszentrum. 14 Tiere konnten bis Ende Jahr wieder ausgewildert werden. Viele Patienten waren schwer verletzt und manche litten an Unterernährung, weil sie wegen der Netze nicht mehr jagen konnten. Besonderes Augenmerk legt das Olive Ridley Project auf das wenig erforschte Buoyancy Syndrom, das Meeresschildkröten befallen kann, die sich in Netzen verfangen haben. Das Krankheitsbild wird intensiv studiert, um eine geeignete Behandlung dafür zu finden. Nach medizinischen Eingriffen erholen sich die Tiere in geschützten Meerwasserbecken. Muss eine Flosse amputiert werden, die durch Netzteile abgeschnürt war, braucht es Zeit, bis die Meeresschildkröte wieder lernt, zu schwimmen und zu tauchen. Im Pazifischen Ozean barg das ORP 2022 erneut unzählige Geisternetze. Die Organisation sensibilisierte die lokale Bevölkerung, die Fischer sowie lokale und internationale Entscheidungsträger für das Geisternetzproblem und für den Schutz der Meeresschildkröten.

■ **Frankreich:** Das Rettungszentrum LPA Calais wird von OceanCare bei der Rettung von Robben unterstützt, die an der französischen Atlantikküste in Not geraten. Es gilt, Babys aufzupäppeln, die von ihren Müttern getrennt wurden, Tiere aus Fischereigerät zu befreien und kranke Robben, die sich etwa mit dem Pox-Virus infiziert haben, zu kurieren. 2022 behandelte LPA Calais 37 Seehunde, 50 Kegelrobben und eine Ringelrobbe. Drei Tiere konnten am Strand verarztet werden, alle anderen mussten ins Rettungszentrum gebracht werden. 62 Robben konnten bis Ende Jahr wieder ausgewildert werden, drei sind noch in Pflege, 14 starben und sechs wurden in andere Zentren verlegt. Auch Seevögel und Schweinswale wurden medizinisch betreut. Aufgrund der hohen Zahl an Patienten wurde im Rettungszentrum ein weiteres Erholungsbecken gebaut. LPA Calais schulte erneut Polizistinnen und Polizisten, Feuerwehrleute und interessierte Personen darin, wie verletzten Meeressäugern am Fundort geholfen werden kann. In Kooperation mit der belgischen Universität Lüttich obduzierte die Organisation verendete Meeressäuger, um die jeweilige Todesursache zu erkennen.

■ **Spanien:** Im westlichen Mittelmeer dokumentierte die Partnerorganisation Alnitak (s.S.38) während 14 Forschungsfahrten 23 Meeresschildkröten und rettete mehrere Unechte Karettschildkröten, die sich in Geisternetzen oder anderem Fischereigerät verfangen hatten. Im Idealfall wurden die Tiere auf dem Schiff befreit und wieder freigelassen. Jene, die schwer verletzt waren, wurden in ein Rettungszentrum gebracht. Etwa in das der ebenfalls von OceanCare unterstützten Organisation Equinac in Almería. In Workshops schulte Alnitak Fischer, Seglerinnen und Segler und die Küstenwache darin, Meeresschildkröten zu retten. Alnitak und Equinac stellten gemeinsam mit der spanischen Notrufzentrale sicher, dass schwer verletzte Meeresschildkröten, die von Seefahrenden gefunden wurden, zu einem Rettungszentrum transportiert werden konnten.

■ **Venezuela:** Seit 2017 unterstützt OceanCare die venezolanische Organisation CIT (s.S.42), die gemeinsam mit Fischern und lokalen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern eine Strategie zum Schutz der Walhaie entwickelt hat, die wirkt: 2022 strandete kein einziger Walhai, was unter anderem daran liegt, dass Standorte von Fischernetzen verändert wurden und deren Zeit im Wasser begrenzt wurde. Ein paar Walhaie verfangen sich in Fischernetzen, konnten aber sofort daraus befreit werden. Für die Reparatur beschädigter Netze kam CIT auf, was den Fischern einen Anreiz gibt, im Schutz der Walhaie zu kooperieren. Das Hastrandungsnetzwerk bleibt für Notfälle erhalten. Ihre Forschungsergebnisse präsentierte CIT in Venezuela an einem von ihr organisierten Kongress zur Walhairesung.



Befreiung eines Walhais aus einem Fischernetz



Kollisionen

In manchen Meeresregionen sind Kollisionen mit Schiffen die häufigste Todesursache für Grosswale. OceanCare verfolgt einen dreistufigen Ansatz, um die Gefahr zu bannen: Schiffe sollen wichtige Walhabitats umfahren oder, wo dies nicht möglich ist, die Fahrtgeschwindigkeit drosseln. In Gebieten, wo das Kollisionsrisiko besonders hoch ist, können zusätzlich technologische Systeme Schiffskapitäne vor einer sich anbahnenden Kollision warnen. Ein solches System ist etwa das von OceanCare für den Schutz von Pottwalen entwickelte Wal-Warnsystem SaveMoby. OceanCare arbeitet eng mit Partnerorganisationen zusammen – für Massnahmen im Hellenischen Graben mit IFAW, Pelagos Cetacean Research Institute und WWF Griechenland – und ist mit Schifffahrtsverbänden und -unternehmen in direktem Kontakt. 2022 wurden wichtige Erfolge erzielt.

■ **Verlegung von Schifffahrtsrouten:** Die Verlegung von Schifffahrtsrouten aus zentralen Lebensräumen der Wale hinaus ist die beste und sicherste Möglichkeit, um zu verhindern, dass Wale von Schiffen gerammt werden. Daher steht sie bezüglich Kollisionen in der Arbeit von OceanCare stets an erster Stelle – und findet bei Reedereien, die einen Beitrag zum Walschutz leisten wollen, Gehör.

Im Januar beschloss das grösste Schifffahrtsunternehmen, die Mediterranean Shipping Company (MSC), im Hellenischen Graben das Habitat der letzten Pottwalpopulation des östlichen Mittelmeers zu umfahren. Im Februar folgte EURONAV diesem Beispiel. Im Juli empfahl der Verband Deutscher Reedereien (VDR), dem fast 200 deutsche Schifffahrtsunternehmen angehören, das Pottwalgebiet im Hellenischen Graben und das Blauwalgebiet südlich von Sri Lanka zu umfahren. Der Verband folgte damit Argumenten und Navigationsempfehlungen, die OceanCare und ihre Partner vorgelegt hatten. Im Oktober begrüsst die International Chamber of Shipping (ICS) die Beschlüsse von MSC und VDR und lobte die konstruktive Zusammenarbeit mit Organisationen wie OceanCare.

■ **Geschwindigkeitsreduktion in der Schifffahrt:** Wo sensible Meeresgebiete aus geografischen oder ökonomischen Gründen nicht umfahren werden können, sollen Schiffe das Tempo drosseln. Bereits eine Senkung der durchschnittlichen Fahrtgeschwindigkeit der globalen Schifffahrtsflotte um 10 Prozent kann das Risiko von Kollisionen mit Walen um rund 50 Prozent mindern. Reduziert werden damit auch klimaschädliche Emissionen und Unterwasserlärm.

Bei der Temporeduktion legt OceanCare den Fokus auf das nordwestliche Mittelmeer und den Walmigrationskorridor zwischen dem spanischen Festland und den Balearen, wo gefährdete Finnwale und Pottwale leben. Die Region soll von der Internationalen Seeschifffahrtsorganisation (IMO) als besonders empfindliches Meeresgebiet (Particularly Sensitive Sea Area, PSSA) ausgewiesen werden. Einen entsprechenden Antrag übermittelten Frankreich, Italien, Monaco und Spanien im September. Zuvor hatte OceanCare intensiv auf eine solche Initiative gedrängt und im Mai 2022 ein wissenschaftliches Dokument in den Wissenschaftsausschuss der Internationalen Walfangkommission (IWC) eingebracht, dessen Empfehlungen offiziell mitgetragen wurden. Am Treffen des IMO-Umweltausschusses, an dem OceanCare als Teil der Schweizer Delegation mitwirkte, wurde der PSSA-Antrag im Dezember gutgeheissen. Formell soll er im Juli 2023 angenommen werden. Die Schifffahrt



Boje des Wal-Warnsystems SaveMoby

anerkennt damit ihre Verantwortung im Walschutz. Problematisch ist aber, dass eine Geschwindigkeitsreduktion im sensiblen Meeresgebiet nur empfohlen und nicht vorgeschrieben werden soll. OceanCare plädiert dafür, dass diese Massnahme rechtsverbindlich wird. Die spanischen Regionalregierungen von Valencia, Katalonien und den Balearen unterstützten in einer offiziellen Deklaration die Empfehlung von OceanCare, dass Schiffe im spanischen Walmigrationskorridor langsamer fahren sollen.

■ **Wal-Warnsystem SaveMoby:** In Gebieten, in denen das Kollisionsrisiko besonders hoch ist, braucht es alle Anstrengungen – auch die Entwicklung und den Einsatz von Technologien, um für Wale tödliche Zusammenstösse zu vermeiden. In einem dreijährigen Pilotprojekt hat OceanCare die Entwicklung des Wal-Warnsystems SaveMoby ermöglicht. Als weltweit erstes integriertes System lokalisiert es Pottwale und informiert Schiffskapitäne in Echtzeit über deren Präsenz, damit Kollisionen vermieden werden können. Im Mai stellten die Projektpartner die Walschutzinnovation in der Fachzeitschrift «Frontiers» (s. S. 51) vor und präsentierten sie der internationalen und insbesondere der griechischen Presse.

Zunächst soll SaveMoby in intensiv befahrenen griechischen Gewässern implementiert werden, aus denen Schifffahrtsrouten nicht verlegt werden können. OceanCare und ihre Partner haben ein Rahmenkonzept für den Einsatz des Systems in der Strasse von Kythira südöstlich des Peloponnes erarbeitet. Die griechische Partnerorganisation The Green Tank knüpfte Kontakte zu Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern und konnte Gespräche mit mehreren Ministerien sowie der griechischen Schifffahrtsbehörde in die Wege leiten.

Informationen zum Wal-Warnsystem gingen auch an andere EU-Mitgliedsstaaten, die EU-Kommission sowie an regionale und internationale Abkommen, weil SaveMoby auch in anderen Meeresregionen implementiert werden könnte. Etwa um die Balearen, wo ein lokaler Partner im Auftrag von OceanCare bereits damit beschäftigt ist, eine Situationsanalyse zu erstellen. Im Dezember wurde SaveMoby an der Konferenz des Abkommens zum Schutz der Wale und Delphine im Mittelmeergebiet (ACCOBAMS) vorgestellt. Die Staaten verständigten sich auf eine Empfehlung für die Entwicklung und den Einsatz solcher Systeme, um das Risiko von Schiffskollisionen mit Walen zu senken.

Um SaveMoby einer breiten Öffentlichkeit näherzubringen, liess OceanCare ein professionelles Animationsvideo in Deutsch, Englisch, Spanisch und Griechisch erstellen. Zwischen November und Ende Jahr wurde dieses via YouTube von mehr als 100 000 individuellen Userinnen und Usern aufgerufen (youtu.be/r_qBbs2dabw).



Wale

Mehr als 200 Jahre Walfang hatten die Populationen vieler Grosswale drastisch reduziert, bevor 1982 die Notbremse gezogen wurde: Die Internationale Walfangkommission beschloss ein weltweites Verbot für kommerziellen Walfang, das bis heute als die grösste Errungenschaft im Artenschutz gilt. Doch verschiedene Staaten missachten diesen Beschluss und jagen die Meeressäuger weiter – selbst in Europa, wo Wale und Delfine streng geschützt sind. Sie berücksichtigen dabei nicht, dass die Wale durch menschengemachte Einflüsse immer gefährdeter sind. Unter Wasser wird es immer lauter, das Meer ist mit Plastik und Chemikalien verschmutzt, das Risiko, von Schiffen gerammt zu werden, nimmt für Wale zu und die Tiere können sich in herrenlosem Fischereigerät verheddern oder zu Fischereibeifang werden. Darüber hinaus verändert der Klimawandel die Lebensbedingungen im Ozean grundlegend.

■ **Internationale Walfangkommission (IWC):** Im Juli wurde das 40-jährige Jubiläum der Beschlussfassung zum internationalen Walfangverbot da gefeiert, wo sie stattgefunden hatte: im Hotel Hilton Metropole in Brighton. An einer von OceanCare mitorganisierten Zeremonie nahmen IWC-Delegierte, Würdenträgerinnen und Würdenträger und Mitglieder des britischen Parlaments teil. OceanCare mahnte, das Jubiläum zum Anlass zu nehmen, den Walfang weltweit effektiv zu beenden.

Im Oktober nahm OceanCare an der IWC-Tagung in Slowenien teil. Dort leisteten sich Pro-Walfangländer einen diplomatischen Affront: Als über ein Walschutzgebiet im Südatlantik hätte abgestimmt werden sollen, verliessen sie den Plenarsaal und verhinderten damit einen Beschluss. OceanCare verurteilte diese Missachtung grundlegender Spielregeln internationaler Zusammenarbeit. Japan, das aus dem Gremium ausgetreten war, nachdem sich die IWC im Jahr 2018 stärker pro Walschutz positionierte, lobbyierte als Beobachter im Hintergrund. Angeführt vom Inselstaat Antigua und Barbuda machte eine Gruppe von Ländern zwei Anträge, mit denen sie das Walfangmoratorium aushebeln wollten. Sie forderten Rahmenbedingungen für einen «nachhaltigen» kommerziellen Walfang und eine Zulassung des Walfangs zur Ernährungssicherheit für ärmere Nationen. Damit wollten sie die Walfangkommission in langwierige Debatten verwickeln und von Walschutzmassnahmen ablenken.

OceanCare nahm öffentlich Stellung zur Haltung von Antigua und Barbuda, regte eine mediale Debatte an und unterstrich, dass die Inselregierung Medienberichten zufolge das Vorgehen ihrer eigenen IWC-Delegation nicht billigte und hinter dem Walfangmoratorium steht. OceanCare machte auch deutlich, dass Wale für gesunde marine Ökosysteme wichtig sind, auf deren gutem Zustand wiederum die Ernährungssicherheit

beruht. Prioritär muss vielmehr die industrielle Überfischung einschliesslich des illegalen, unregulierten und nicht gemeldeten Fischfangs (IUU-Fischerei) angegangen werden. Die Walfangbefürworter setzten die IWC unter Druck. Diese steckt in einer finanziellen Krise, weil u.a. diverse Mitgliedsländer ihre Beiträge nicht bezahlen. Im Wissen, dass die Kommission ohne bewilligtes Budget handlungsunfähig würde, knüpften einige Länder ihre Zustimmung zum Budget an die Forderung, trotz ausstehender Zahlungen stimmberechtigt zu sein, womit Walfanginitiativen stärkeren Zuspruch bekämen. OceanCare mahnte die IWC-Mitglieder, kein solches Zugeständnis zu machen, da damit ein Präzedenzfall geschaffen würde. Das Zugeständnis wurde gemacht, allerdings nur für das laufende Treffen. Aufgrund fehlender Unterstützung kamen die gefährlichen Walfanganträge aber letztendlich nicht zur Abstimmung und das Walfangverbot blieb bestehen. Erfreulich war die Annahme einer Resolution, welche die Plastikverschmutzung als eine Bedrohung für Wale und Delphine anerkennt, die untersucht und eingedämmt werden soll.

Mark Simmonds, Leiter Wissenschaft bei OceanCare, hatte im April am Online-Treffen des IWC-Wissenschaftsausschusses als Experte an Debatten zum Klimawandel und zur Erhaltung bedrohter Meerestierarten und -populationen teilgenommen und an Empfehlungen mitgearbeitet, die an der IWC-Tagung allesamt angenommen wurden. Er hatte sich auch explizit für ein neues Arbeitsprogramm zum Klimawandel eingesetzt, für das die Walfangkommission grünes Licht gab.

■ **Abkommen zum Schutz wandernder wildlebender Tierarten (CMS):** Als Co-Vorsitzende der Arbeitsgruppe zu Unterwasserlärm von CMS, ACCOBAMS und ASCOBANS engagierte sich OceanCare-Präsidentin Sigrid Lüber weiterhin dafür, dass es im Lebensraum der Wale stiller wird. Neben Lärm ist auch die Verschmutzung der Meere mit Licht ein Problem für die Tiere. OceanCare unterstützte die Entwicklung internationaler CMS-Richtlinien, um diese Art der Verschmutzung besser kontrollieren zu können, und beteiligte sich an einer bahnbrechenden Arbeit, die sicherstellen soll, dass kulturelle Einheiten von Tierpopulationen im Meer erhalten werden.

■ **Abkommen zur Erhaltung von Kleinwalen im Nordostatlantik (ASCOBANS):** Mark Simmonds ist Mitglied der ASCOBANS-Arbeitsgruppen zum Schutz der Schnabelwale und für ein effektives Management von Schweinswal-Schutzgebieten. Er nahm im Juni am zweiten Workshop zum Management von Kleinwal-Meeresschutzgebieten und im September an der Sitzung des ASCOBANS-Beratungsausschusses teil. Simmonds unterstützte das Abkommen weiterhin auch wissenschaftlich beim Schutz des in der Ostsee stark gefährdeten Schweinswals.

■ **Island:** Trotz des Walfangmoratoriums jagt Island weiterhin Wale und spricht sich eigene Fangquoten zu. Zuletzt für 2019 bis 2023 jährlich 209 Finnwale und 217 Zwergwale. Da sich Walfleisch aber weder auf der Insel noch im Exportland Japan gut verkauft, wurden in Island 2018 vorerst der letzte Finnwal und 2021 der letzte Zwergwal getötet. Im Februar kündigte Islands Fischereiministerin an, dass wegen fehlender wirtschaftlicher Notwendigkeit ab Ende 2023 voraussichtlich keine Walfanglizenzen mehr vergeben werden würden. OceanCare lobte diese Absicht, forderte aber eine sofortige Einstellung des Walfangs. Die Walfänger beantworteten die Ankündigung mit einer Provokation: Sie nahmen im Juni den Walfang wieder auf und töteten 148 Finnwale.



Toter Zwergwal an Bord eines Walfangschiffs

Inoffizielle Quellen berichteten, ein Wal sei durch eine Granatharpune getroffen worden, die nicht explodierte, womit der Todeskampf des Tieres lang und qualvoll gewesen sein dürfte. Islands Regierung kündigte an, Walfangschiffe müssten künftig Tierschutzbeauftragte an Bord haben, damit bei Fangaktivitäten ein ethisch korrekter Umgang mit den Walen sichergestellt werden kann.

Auch aufgrund von Interventionen, die OceanCare jahrelang in Island unterstützte, nimmt die Kritik am Walfang unter der lokalen Bevölkerung zu, was auf ein Jagdende hoffen lässt. OceanCare forderte die Internationale Walfangkommission erneut auf, Island und auch Norwegen dazu anzuhalten, ihre kommerziellen Walfangtätigkeiten umgehend einzustellen.

■ **Norwegen:** Weil die norwegische Regierung gegen das Walfangmoratorium Widerspruch eingelegt hatte, gilt das Fangverbot für sie nicht. 2022 wurden in Norwegen mindestens 580 Zwergwale getötet – die höchste Zahl seit sechs Jahren. Seit das IWC-Moratorium 1986 in Kraft trat, hat Norwegen mehr als 15 000 Zwergwale getötet und ist damit die aktivste Walfangnation weltweit.

■ **Japan:** Obwohl Japan im Jahr 2019 aus der Internationalen Walfangkommission (IWC) ausgetreten ist, übt es hinter den Kulissen weiterhin Einfluss auf Pro-Walfangländer aus (s.S. 27). Seit seinem Austritt ist Japan nicht mehr an das internationale Walfangverbot gebunden und übt allen Schutzbemühungen zum Trotz wieder kommerziellen Walfang aus. 2022 wurde der Fang von 150 Brydewalen und 25 Seiwalen bewilligt. Die Fangquote soll innerhalb der nächsten zwei Jahre noch erhöht werden. Aus Island wurden zudem grosse Mengen Finnwalfleisch importiert. Dies, obwohl die Nachfrage nach Walfleisch in Japan mittlerweile gering ist und die Waljagd nur noch rentiert, weil sie staatlich subventioniert ist.

■ **Verminderung des Kollisionsrisikos:** In manchen Meeresregionen sind Kollisionen mit Schiffen die häufigste Todesursache für Grosswale. Der sicherste Weg, Zusammenstöße zu verhindern, ist die Verlegung von Schifffahrtsrouten aus wichtigen Walhabitaten. Damit fand OceanCare bei wichtigen Reedereien Gehör. Wo solche Meeresgebiete nicht umfahren werden können, sollen Schiffe das Tempo drosseln. OceanCare hat auch erfolgreich darauf hingearbeitet, dass die Internationale Seeschifffahrtsorganisation (IMO) erwägt, das nordwestliche Mittelmeer und den Walmigrationskorridor zwischen dem spanischen Festland und den Balearen als besonders empfindliches Meeresgebiet (Particularly Sensitive Sea Area, PSSA) auszuweisen (s. S. 25).



■ **Wal-Warnsystem SaveMoby:** In Gebieten, in denen das Kollisionsrisiko besonders hoch ist, braucht es zusätzliche Anstrengungen – etwa ein Wal-Warnsystem wie SaveMoby, dessen technologische Entwicklung OceanCare ermöglicht hat. Als weltweit erstes integriertes System lokalisiert es Pottwale und informiert Schiffskapitäne in Echtzeit über deren Präsenz, damit Kollisionen vermieden werden können (s. S. 26).

■ **Griechenland:** Unterstützt von OceanCare erforschte das Pelagos Cetacean Research Institute auch 2022 Pottwalgruppen entlang des Hellenischen Grabens. Ihre Populationsgrösse wird auf rund 200 Tiere geschätzt. Während 2 107 Kilometern Forschungsfahrt dokumentierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Walsichtungen und erhoben Daten zum Verhalten sowie zur Biologie und zur Gesundheit der Tiere. Sie studierten die Ökologie und den Status der Population und eruierten Entwicklungstrends. Anhand eines Fotokatalogs, den Pelagos seit 25 Jahren aufbaut, können viele Wale via Fotoidentifikation individuell erkannt werden. Einige Pottwale wurden mit Fotogrammetrie vermessen. Beobachtet wurde erneut das Weibchen Keron, das seit seiner Geburt vor 28 Jahren dokumentiert wird – die längste je gemachte Sichtungsreihe eines individuellen Pottwals. Sie hat ihr gesamtes Leben im Hellenischen Graben verbracht. Neu wurden eine soziale Einheit aus Weibchen und Jungtieren sowie drei männliche Pottwale entdeckt und in den Fotoidentifikationskatalog aufgenommen.

Pelagos dokumentierte auch Sichtungen von Cuvier-Schnabelwalen, Streifendelphinen und Grossen Tümmlern und half bei Untersuchungen von 111 Meeressäugerstrandungen. Die Forschenden veröffentlichten fünf wissenschaftliche Publikationen u. a. zur akustischen Lokalisierung von Pottwalen sowie zur Messung von Körpermassen via Drohnenaufnahmen.

■ **Walstrandung durch Seismik:** Im Februar wurden vor Korfu seismische Sondierungen des Meeresbodens durchgeführt. Zeitgleich strandeten an der Küste der griechischen Insel drei seltene Cuvier-Schnabelwale. OceanCare hatte die griechischen Behörden vor den fatalen Konsequenzen seismischer Aktivitäten gewarnt.



Diese ignorierten die Warnung und verzichteten in Widerspruch zu EU-Recht auf eine verpflichtende Umweltverträglichkeitsprüfung. Nach den Strandungen rief OceanCare Griechenlands Regierung im Verbund mit 60 internationalen und griechischen Organisationen, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie Vertreterinnen und Vertretern der Ionischen Inseln in einem offen Brief erneut dazu auf, die Sondierung von Öl und Gas im Meeresgrund griechischer Gewässer und insbesondere im Hellenischen Graben grundsätzlich zu verbieten.

■ **Wale durch Militärmanöver bedroht:** Im Januar intervenierte OceanCare gegen geplante Militärübungen der russischen Marine in artenreichen irischen Gewässern und informierte über das Schadenspotenzial militärischer Sonare für Meerestiere. Irlands Staatsminister äusserte sich besorgt zu möglichen Konsequenzen für die Meerestiere und für den Fischereisektor. Die irische Fischereigemeinschaft wollte ihre Boote im Gebiet stationieren, um die Übungen zu stören, und forderte ein Moratorium für Militärmanöver in heimischen Gewässern. Der russische Botschafter bezeichnete die Sorge als übertrieben und informierte dann, die Übungen würden in internationale Gewässer verlegt. Angaben, wo und wann diese stattfanden, wurden nicht gemacht.

■ **Wissenschaftliche Beiträge zum Thema Tierwohl:** Das Wissenschaftsteam von OceanCare leitete im Dezember einen zweiten Workshop zu Walen und Delphinen, die ausserhalb ihrer angestammten Lebensräume angetroffen werden. Unter den Teilnehmenden waren Expertinnen und Experten u. a. aus Kanada, den USA, Neuseeland und der Europäischen Union. Ein Bericht zum Workshop, der Empfehlungen zum Umgang mit solchen Tieren enthalten wird, ist in Bearbeitung.

Mark Simmonds koordinierte eine Untersuchung veränderter Muster bei Walstrandungen auf den Britischen Inseln. Diese stützt die These, dass Grosswale infolge des Klimawandels Richtung Norden wandern könnten.



Delphine

Delphine erfüllen wichtige Funktionen im marinen Ökosystem. Die Verbreitung und der Zustand der Tiere gelten als Indikatoren für die Gesundheit der Meere. Es ist beunruhigend, dass in jüngster Zeit die Bestände vieler Delphinarten teils dramatisch eingebrochen sind, etwa aufgrund der Überfischung, wegen der Meeresverschmutzung mit Lärm, Plastik und Chemikalien oder weil die Tiere als Fischereibeifang oder in Geisternetzen verenden. Problematisch sind auch klimabedingte Veränderungen des Lebensraums, die die Delphine aus angestammten Gewässern vertreiben können. Damit nicht genug: In manchen Ländern werden die Tiere weiterhin gezielt getötet oder lebend gefangen und an Delphinarien verkauft.

Erforschung und Schutz der Delphine

Im Mittelmeer und im Schwarzen Meer sowie um die russische Halbinsel Kamtschatka fördert OceanCare die Erforschung von Delphinen, Schweinswalen und Orcas. Um die Tiere erfolgreich schützen zu können, braucht es vertiefte Kenntnisse ihrer Habitate, ihrer Lebens- und Verhaltensweise, ihrer Fressgewohnheiten sowie der Gefahren, denen sie ausgesetzt sind.

■ **Italien:** Seit 2018 finanziert OceanCare die Arbeit von Dolphin Biology and Conservation (DBC) zu Grossen Tümmlern in der nördlichen Adria. 2022 begegneten die Forschenden 703 Delphingruppen, die sie über eine Distanz von insgesamt 1233 Kilometern beobachteten. Untersucht werden die räumliche Verbreitung und Lebensraumnutzung der Delphine, wie sich die Tiere sozial organisieren und wie sie sich in der Nähe von Fischkuttern oder Fischfanggerät verhalten. Mit einer Modellstudie zeigte DBC auf, dass die Schleppnetzfisherei einen signifikanten Einfluss auf den Aufenthaltsort der Delphine haben kann. Die Forschenden meldeten den Behörden Verstösse gegen das Fischereigesetz und bargen eine grosse Menge Plastikmüll aus dem Meer. DBC veröffentlichte 2022 neun Wissenschaftsbeiträge etwa zum Verhalten Grosser Tümmler um Fischfarmen, zur Sozialstruktur von Delphinen im Golf von Korinth oder zu Seemöwen, die an Bojen und Behältern aus Polystyrol picken, was schädlich für die Tiere sein kann und für die Fischer ein Ärgernis darstellt, da die Gegenstände beschädigt werden können (s. S. 48–49 und 51). DBC präsentierte die Studienergebnisse an sechs Konferenzen, war in den sozialen Medien aktiv und produzierte mehrere Videos (zu sehen unter www.dolphinbiology.org).

■ **Slowenien:** Im Golf von Triest erforscht die Organisation Morigenos mit Hilfe von OceanCare Grosse Tümmler. 2022 sichteten die Forschenden die Tiere 54-mal. Sie installierten im Studiengebiet drei akustische Aufnahmegeräte in der Nähe einer Fischfarm und bei einer Schifffahrtsroute. Damit lässt sich unter Wasser die Lärmbelastung erfassen und das Verhalten der Delphine kann auch in der Nacht oder bei schlechten Wetterbedingungen, wenn keine visuelle Beobachtung möglich ist, studiert werden. Mit lokalen Fischern erkundete Morigenos, wie sich der Beifang von Delphinen vermeiden lässt. Dass ein junger Tümmler in einem Fischernetz verendete, bestätigt die Annahme, dass Beifang in der Region eine ernstzunehmende Gefahr für die Meeressäuger darstellen könnte. Morigenos sensibilisierte die slowenische Bevölkerung für den Schutz der Delphine und begann mit der Planung eines entsprechenden Bildungszentrums in Piran.



■ **Griechenland:** Im Ionischen Meer untersucht das Ionian Dolphin Project (IDP) unterstützt von OceanCare Gewöhnliche Delphine und Grosse Tümmler, deren Bestände in der Region aufgrund langjähriger Überfischung eingebrochen sind. IDP setzte sich weiter für ein nachhaltiges Fischereimanagement ein und dokumentierte Delphine, die strandeten oder zu Beifang wurden. Mittels Fotogrammetrie vermessen die Forschenden im Ambrakischen Golf erstmals Grosse Tümmler und gewannen weitere Hinweise zum Gesundheitszustand und zur Populationsstruktur der Tiere. IDP dokumentierte die Reise von zwei Grossen Tümmlern, die den Ambrakischen Golf, der durch Überdüngung immer sauerstoffärmer wird, verliessen und in den über 1000 Kilometer weit entfernten Golf von Triest schwammen. Die Forschenden sensibilisierten die lokale Bevölkerung für den Delphinschutz und unterhielten eine Onlineplattform, über die Delphinsichtungen gemeldet werden können. IDP ist auch im Schutz der bedrohten Mittelmeer-Mönchsrobbe aktiv (s. S. 41).

■ **Spanien:** Rund um die Balearen erforscht Alnitak die im Mittelmeer gefährdeten Rundkopf-Delphine. Seit 2011 dokumentierten die Forschenden 73 Sichtungen solcher Delphine. Via Fotoidentifikation können sie mittlerweile 251 Tiere individuell erkennen. In anderen Mittelmeerregionen nimmt die Zahl der Rundkopf-Delphine ab. Im Ligurischen Meer etwa ging ihr Bestand in der letzten Dekade um rund die Hälfte zurück. Die Daten von Alnitak und jüngste Untersuchungen des Abkommens zum Schutz der Wale und Delphine im Mittelmeergebiet (ACCOBAMS) aus der Luft lassen vermuten, dass die balearischen Gewässer und die Population der Rundkopf-Delphine, die dort lebt, für den Erhalt der Art im Mittelmeer entscheidend sein könnten.

■ **Schwarzes Meer:** Seit 2017 unterstützt OceanCare die Organisation Green Balkans finanziell bei der Erforschung von Schwarzmeer-Schweinswalen, Schwarzmeer-Tümmlern und Gewöhnlichen Schwarzmeerdelfinen in bulgarischen Gewässern. Es ist die erste solche Langzeitstudie im südlichen Schwarzen Meer. Anhand der Daten von Green Balkans werden Populationstrends und Gefahrenquellen erkannt. Im Sommer dokumentierten die Forschenden eine markante Verlagerung der Delphine und Schweinswale in tiefere Gewässer, was an einer klimabedingten Abwanderung der Beutetiere liegen könnte. 2022 fiel zudem die Sichtungszahl der Tiere deutlich höher aus als in den letzten fünf Jahren: 419 Beobachtungen mit insgesamt 812 Schweinswalen und Delphinen wurden verzeichnet. Die Zunahme wird mit einer möglichen Fluchtbewegung der Tiere aus dem Kriegsgebiet im nördlichen Schwarzen Meer in Verbindung gebracht (s. S. 7). Green Balkans registrierte auch mehr Strandungen und im Frühling eine rekordhohe Beifangzahl von Delphinen und Schweinswalen. Die Organisation testete Geräte, die an Fischernetzen abgebracht werden können, um die Meeressäuger vor dieser Gefahr zu warnen. Green Balkans verfasste für OceanCare einen Bericht zum Einfluss des Kriegs in der Ukraine auf die Verbreitung und die Häufigkeit des Vorkommens von Delphinen und Schweinswalen in bulgarischen Gewässern.

■ **Russland:** Seit 2018 unterstützt OceanCare das Far East Russian Orca Project (FEROP) bei der Erforschung von Orcas um die russische Halbinsel Kamtschatka. Die Studie umfasst u. a. die Fotoidentifikation individueller Tiere sowie Untersuchungen zum Jagd-, Fress- und Sozialverhalten, zu Dialekten und zur Genetik der Orcas. FEROP konnte die Tiere erneut auch um Kap Shipunskij erforschen, das zum Schutzgebiet werden soll.

Um den negativen Einfluss von Walbeobachterinnen und Walbeobachtern auf residente und migrierende Orcafamilien zu verringern, informierten die Forschenden an öffentlichen Anlässen über die Faszination und die Schutzbedürftigkeit der Orcas.

■ **Schutzgebiete im Südwestatlantik:** Im Dezember fand in Brasilien ein von OceanCare mitfinanzierter wissenschaftlicher Workshop statt, an dem internationale Expertinnen und Experten berieten, welche Meeresregionen im südwestlichen Atlantik für Wale, Delphine, Robben und Seekühe als Important Marine Mammal Areas (IMMA) ausgewiesen werden sollen. Vor dem Workshop eruierte die Organisation Fundación Cetus im Auftrag von OceanCare, wie wirksam bestehende Meeresschutzgebiete in Argentinien sind und welche Gebiete zusätzlich geschützt werden müssen. Die Ergebnisse wurden in einem Bericht zusammengefasst. Im Laufe der Untersuchung wurden erhebliche Defizite im Schutz endemischer Lahille-Tümmler und von La-Plata-Delphinen erkannt. Insgesamt wurden am Workshop 36 Gebiete als IMMA vorgeschlagen, die bis 2023 evaluiert werden sollen.

■ **Solitärdelphine:** OceanCare arbeitet an Empfehlungen mit, wie solitär lebende Delphine weltweit geschützt werden können. Mark Simmonds und Laetitia Nunny verfassten zu Solitärdelphinen und anderen Menschen zugewandten Meeressäugern ein Kapitel in einem 2022 veröffentlichten Band der Serie «Marine Mammals: The Evolving Human Factor» (s.S. 51). Sie sprachen zu diesem Thema auch in zwei Episoden des Marine Mammal Science Podcast.

Massnahmen gegen die Jagd auf Delphine

Noch immer werden in Peru, Japan, Russland, auf den Färöer Inseln und in Grönland jährlich Tausende Kleinwale getötet. Ihr Fleisch wird zu Haiködern oder Tierfutter verarbeitet oder ist für den menschlichen Konsum bestimmt. OceanCare engagiert sich für ein Ende der Bejagung von Kleinwalarten, zu denen auch die Delphine gehören.

■ **Färöer Inseln:** Als autonome Region Dänemarks gehören die Färöer Inseln nicht zur EU und sind damit nicht an europäische Artenschutzgesetze gebunden, die Wale und Delphine streng schützen. Im September 2021 trieben die für ihre brutalen Treibjagden berüchtigten färöischen Delphinjäger ihr Tun auf die Spitze: In einer einzigen Jagd töteten sie mehr als 1400 Atlantische Weissseitendelphine. Eine Protestwelle ging um die Welt und selbst eine Mehrheit der färöischen Bevölkerung war gemäss einer Umfrage entsetzt ob des Ausmasses und der Brutalität des Jagdereignisses. Die Inselregierung sah sich genötigt, eine Untersuchung einzuleiten.

OceanCare beauftragte Susannah Calderan von der Scottish Association for Marine Science damit, bestehende wissenschaftliche Daten zum Atlantischen Weissseitendelphin zu analysieren. Ihre Recherche ergab, dass die



© Anonym

Tötung von Weissseitendelphinen auf den Färöer Inseln

Faktenlage dürftig ist und keine verlässliche Rückschlüsse auf Zahl oder Verbreitung der Tiere gezogen werden können. Für den Erhalt der Delphinart ist damit die Einhaltung des Vorsorgeprinzips entscheidend. Anfang 2022 sandte OceanCare den Calderan-Bericht an die Europäische Union, an die Behörden der Färöer Inseln und an die Kommissärinnen und Kommissäre der europäischen IWC-Mitgliedstaaten.

Das färöische Fischereiministerium schloss seine Untersuchung im Juli ab, veröffentlichte aber keinen Bericht. Es verurteilte oder ahndete auch das Jagdgeschehen nicht, sondern kommunizierte, dass es die Jagd auf Weissseitendelphine «regulieren» würde. Der Warnung Calderans zum Trotz bedeutete dies, dass für 2022 und 2023 je 500 Weissseitendelphine zur Jagd freigegeben wurden, was OceanCare öffentlich kritisierte.

Im September traf OceanCare den EU-Vertreter in Bern zu einem Gespräch und übergab ihm eine Petition mit fast 44 000 Unterschriften, die die Färöer Inseln auffordert, sich an europäische Artenschutzgesetze zu halten und die Jagd auf Wale und Delphine einzustellen. Die Europäische Union soll ihr Mitgliedland Dänemark dazu anzuhalten, Einfluss auf die Färöer Inseln zu nehmen, selber in Erwägung ziehen, Handelsbeziehungen an Artenschutzauflagen zu knüpfen, und sich in internationalen Gremien für ein Verbot der Jagd auf Kleinwale stark machen.

2022 starben auf den Färöer Inseln in Treibjagden 2 520 Grindwale, Weissseitendelphine und andere Kleinwalarten. Als die englische Regierung eine formelle Untersuchung zur Jagd auf den Färöer Inseln und zu weiteren Meeresthemen einleitete, wurde Mark Simmonds, Leiter Wissenschaft von OceanCare, als einer von sechs Expertinnen und Experten offiziell befragt. Die Ergebnisse der Untersuchung werden 2023 veröffentlicht.

Im Oktober fand auf den Färöer Inseln eine Konferenz der North Atlantic Marine Mammal Commission (NAMMCO) statt, bei der das nachweislich mit Schadstoffen kontaminierte Fleisch von Walen und Delphinen als «nachhaltige Nahrungsquelle» propagiert wurde. OceanCare unterstützte die Teilnahme eines unabhängigen Journalisten, der vor Ort einen kritischen Diskurs anregte.

■ **Internationale Walfangkommission (IWC):** OceanCare setzt sich seit Jahren dafür ein, dass das für Grosswale geltende internationale Walfangverbot auf Kleinwale, zu denen auch Delphine zählen, ausgeweitet wird, und begrüsst, dass der IWC-Wissenschaftsausschuss die Bejagung von Kleinwalen 2022 in einem Bericht thematisierte. Er schuf damit eine wichtige Diskussionsgrundlage.

■ **Peru:** Mit Unterstützung von OceanCare nahm der WWF Peru auch 2022 Einfluss auf die peruanische Gesetzgebung, damit Delphinarten, die von lokalen Fischern getötet und als Haiköder verwendet werden, besseren Schutz bekommen. Die Organisation testete akustische Geräte und elektronische Kameras (REM-Kameras), mit denen sich die Aktivitäten der Küstenfischer aus der Ferne überwachen lassen – eine Massnahme, die der WWF Peru den Behörden nahelegt.



© StockPhotoMig / shutterstock.com

Delphine sind Wildtiere – sie gehören ins Meer und nicht in Betonbecken

■ **Japan:** Von September 2021 bis Februar 2022 wurden im Küstendorf Taiji 498 Delphine getötet, darunter Grosse Tümmler, Streifendelphine, Rundkopf-Delphine und Melonenkopf-Delphine. 65 Delphine wurden lebend gefangen und an Delphinarien verkauft. Mittlerweile werden in japanischen Treibjagden weniger Delphine getötet, die Zahl der Lebendfänge nimmt aber zu. Delphinarienbetreiber aus China, Japan und arabischen Ländern zahlen bis zu 150 000 Franken für einen Delphin und machen die Jagd damit zum lukrativen Geschäft. OceanCare unterstützte auch 2022 einen japanischen Anwalt, der die Vorgänge in Taiji und an anderen Orten in Japan, wo Delphine und Kleinwale gejagt werden, dokumentiert. Er recherchiert, wo das Fleisch der Delphine verkauft wird, und sensibilisiert Japanerinnen und Japaner für den Schutz der Meeressäuger. In Japan formiert sich zunehmend Widerstand gegen die Delphinjagd.

Massnahmen gegen die Gefangenhaltung von Delphinen

Eine Dekade ist es her: 2012 trat in der Schweiz ein Importverbot für Delphine in Kraft, für das sich OceanCare 20 Jahre lang eingesetzt hatte. Faktisch wurde mit dem Einfuhrverbot die Delphinhaltung in der Schweiz verunmöglicht. Da viele Delphine in Gefangenschaft früh sterben, benötigen Delphinarienbetreiber laufend neue Tiere, die meist Wildfänge aus dem Meer sind und importiert werden müssen. Seit die Schweiz delphinarienfrei ist, setzt sich OceanCare dafür ein, dass die Europäische Union dem helvetischen Beispiel folgt.

■ **Dolphinaria-Free Europe (DFE):** OceanCare ist Mitinitiantin der 2013 gegründeten europäischen Koalition, in der sich Nichtregierungsorganisationen für ein Ende der Gefangenhaltung von Delphinen in Europa einsetzen. DFE publiziert Studien, berät Regierungsvertreter und nimmt Einfluss auf die Delphinarienindustrie und die Tourismusbranche. Die Koalition trug 2022 unter anderem zu folgenden positiven Entwicklungen bei:

Nach jahrelangen intensiven Interventionen seitens DFE kündigte Spanien im Rahmen einer Revision seines Tierschutzgesetzes an, es wolle Zoos und Delphinarien in Zentren für die einheimische Tierwelt umwandeln, um für deren Schutz zu sensibilisieren. Künftig soll es den Institutionen untersagt sein, Tiere nichteinheimischer Arten zu kaufen oder zu züchten. Die Revision muss noch je einer Anhörung in der Öffentlichkeit und im Kabinett sowie einer Parlamentsabstimmung standhalten. Die Konsultationen zur Revision des Tierschutzgesetzes könnten bereits dazu beigetragen haben, dass das Delphinarium Parques Reunidos an der spanischen Costa Dorada im Mai ankündigte, sein Delphinarium schliessen zu wollen.

Unterstützt durch DFE setzt sich die schwedische Allianz für Tierrechte seit 1993 für die Schliessung des Delphinariums im Zoo Kolmården ein. Im März informierte der Zoo, dass die Schliessung dieser Einrichtung bevorsteht.



© Dmitry Laudin / shutterstock.com

Meeresschildkröten

Schildkröten haben bereits zu Zeiten der Dinosaurier in den Weltmeeren gelebt. Anders als diese haben sie überlebt und sogar eine Eiszeit überstanden. Den heutigen Gefahren sind die Meeresschildkröten aber kaum mehr gewachsen – sechs der sieben Arten sind bereits bedroht. Klimatische Veränderungen, Fischerei, Meeresverschmutzung sowie die intensive Nutzung von Küstengebieten und Stränden durch den Menschen gefährden ihre Existenz. So werden etwa Brutstrände der Schildkröten durch den Anstieg des Meeresspiegels geflutet und steigende Strandtemperaturen führen dazu, dass sich mehr Weibchen als Männchen entwickeln. Die Lichtverschmutzung führt frisch geschlüpfte Meeresschildkröten in die Irre. Tiere, die den Weg zum Meer finden und ohne gefressen zu werden ins Wasser gelangen, begegnen auf ihrer Wanderschaft durch den Ozean weiteren Gefahren: Geisternetzen und Fischereigerät, in denen sie sich verfangen, oder Plastikmüll, den sie mit Nahrung verwechseln. Und wegen ihres Fleisches, der Eier und des Schildpatts werden die Tiere immer noch bejagt. Meeresschildkröten müssen besser geschützt werden. Dafür plädiert OceanCare in internationalen Gremien. Zudem hilft OceanCare rund um den Globus, diese urtümlichen Reptilien zu retten – weil jedes Individuum zählt.

■ **Allianz zur Rettung von Meeresschildkröten:** Die von OceanCare mitgegründete Sea Turtle Rescue Alliance (STRA) hat sich weiterentwickelt. Sie erhielt eine neue Organisationsstruktur und wurde im Januar in England als gemeinnützige Organisation registriert. Ende Jahr bestand sie aus 52 Mitgliedern mit insgesamt 16 Rettungszentren. Neu hinzugekommen sind Zentren auf den Malediven sowie in Französisch-Polynesien, Tunesien und Spanien. Über eine Sharepoint-Plattform, die 2022 ausgebaut wurde und online ging, erhalten die Mitglieder Zugang zu Bildungsmaterial, Fachvorträgen, medizinischen Protokollen und Erfahrungsberichten rund um die Rettung und Pflege von Meeresschildkröten sowie Informationen zu den Rettungszentren.

Gemeinsam mit der Vereinigung mexikanischer Meeresschildkröten-Veterinäre (AMVT) schuf STRA ein Mentorenprogramm, das Tiermediziner mit Meeresschildkröten-Expertinnen vernetzt, damit sie von deren Erfahrung profitieren, neue Fähigkeiten erwerben und prüfen können, ob eine Spezialisierung auf Meeresschildkröten für sie in Frage kommt. So werden weltweit Personen mit Potenzial im Schutz der Meeresschildkröten vernetzt und es wird ein Berufsfeld entwickelt, das sich dem Erhalt der bedrohten Meerestiere widmet.

Mitarbeitende von STRA hielten sieben Fachvorträge zur Rettung und medizinischen Versorgung von Meeresschildkröten und machten Mitglieder in Portugal, Italien, Südafrika, den USA und den Malediven mit der Arbeit der Allianz vertraut. Der medizinische Leiter Dr. Max Polyak und STRA-Mitgründerin Dr. Claire Petros begannen mit einer Studie zur Veränderung des Darmmikrobioms durch Antibiotika bei dem auf den Malediven hospitalisierten Meeresschildkröten. Diese dient der Entwicklung von Probiotika zur Verbesserung der Darmgesundheit behandelter Tiere und soll die Basis für eine Datenbank zur Gesundheit von Meeresschildkröten auf den Malediven bilden.



© Alnitak

Freilassung einer geretteten Meeresschildkröte im Mittelmeer

OceanCare ermöglichte STRA den Kauf von drei hochwertigen Veterinär-Kits bestehend aus je einem Ultraschallgerät, einem Doppler und einem Mikroskop. Diese Diagnosegeräte können die medizinische Versorgung von Meeresschildkröten erheblich verbessern. STRA wird die Kits den Rettungszentren zu Ausbildungszwecken zur Verfügung stellen.

■ **Malediven:** Bei der von OceanCare unterstützten Meeresschildkröten-Rettungsstation des Olive Ridley Project (ORP) gingen 2022 viele Notrufe ein. Stationär wurden 27 Oliv-Bastardschildkröten, drei Echte Karettschildkröten und eine Grüne Meeresschildkröte versorgt. Die Tiere wiesen teils schwere Verletzungen durch Geisternetze auf, litten an Unterernährung oder dem Buoyancy Syndrom, eine Krankheit, die manche Tiere befällt, die sich in einem Netz verfangen haben. Bis Ende Jahr konnten 14 Schildkröten wieder ausgewildert werden.

Das Resort, in dem sich die Rettungsstation befindet, stimmte einer Klinikerweiterung sowie der Einrichtung eines Trockenlabors zu, was die Tierbehandlung deutlich erleichtern und die Forschung des ORP vereinfachen wird. Die leitende Veterinärmedizinerin Dr. Claire Petros wird von einer lokalen Tierärztin und neu auch von einer Tierarzthelferin unterstützt. Wertvolle Hilfe leisteten auch zahlreiche Forschungsfreiwillige und hospitierende Veterinärinnen und Veterinäre.

Dr. Petros und weitere Mitarbeitende des ORP sprachen auf internationalen Konferenzen und bildeten Fachkräfte in der Notfallbehandlung von Meeresschildkröten nach Verletzungen durch Geisternetze oder Hundebisse aus. Im Rahmen seines Vaavoshi Sea Turtle Festival sensibilisierte das ORP auf acht Atollen Malediverinnen und Malediver für den Schutz der Meeresschildkröten. Die Organisation nahm auch am Strand-Cleanup des UNESCO-Biosphärenreservats teil und sammelte an einem Tag fast 400 Kilo PET-Flaschen.

■ **Spanien:** In Almería betreibt Equinac ein Rettungszentrum für Meeresschildkröten. Mitarbeitende dieser Partnerorganisation von OceanCare betreuen auch andere Meerestierarten, die stranden, und organisieren die jeweils bestmögliche medizinische Versorgung. Verendete Tiere werden untersucht, um die Todesursache und damit auch mögliche Gefahrenquellen zu erkennen. 2022 sensibilisierte Equinac die Bevölkerung im Rahmen von Cleanups an Stränden und im Hafen, in dem das Rettungszentrum steht, für die Gefahr, die der Plastikmüll für die Meeresbewohner darstellt.

Die Organisation Alnitak führte 2022 im westlichen Mittelmeer 14 Expeditionen u. a. in Natura2000-Gebieten durch. Sie dokumentierte die marine Megafauna, darunter 23 Meeresschildkröten, und barg verlassenes, verlorenes oder im Meer entsorgtes Fischereigerät (s. S. 12). In Workshops und Trainings schulte sie Fischer, Segler, die Küstenwache und weitere Berufsgruppen, die oft auf See sind darin, wie sie Meeresschildkröten retten können, die sich in Fischereigerät verfangen haben. In Kooperation mit der spanischen Notrufzentrale

stellen Alnitak und Equinac sicher, dass Meeresschildkröten, die auf See nicht ausreichend gepflegt werden können, in ein Rettungszentrum gebracht werden.

Verstärkt geht Alnitak auch das gravierende Problem der Geisterfischerei an. Mit Vertretern des Systems für die Beobachtung und Vorhersage zu den Küsten der Balearen (SOCIB) ermittelt die Organisation anhand einer Rückverfolgungsmodellierung, die auch in der Kriminalistik angewendet wird, wo sich Plastikmüll und Fischereigerät im Meer etwa aufgrund der Strömungen ansammeln könnten. Potenzielle Akkumulationsgebiete, insbesondere solche, in denen Meeresschildkröten leben, sollen in den Fokus der Schutzbemühungen rücken. In Kooperation mit Fischern und der Küstenwache will Alnitak auch eruieren, wo sich Meeresschildkröten aufgrund vermehrter illegaler Fischereiaktivitäten besonders häufig in Fischereigeräten verfangen.

2022 präsentierten die Forschenden von Alnitak ihre Arbeit an der Mittelmeer-Konferenz zu Meeresschildkröten in Marokko. Ihre Daten tragen zu wichtigen Forschungsprojekten bei und helfen, den Schutz der Meeresschildkröten voranzutreiben.



Von Alnitak-Mitarbeitenden gerettete Meeresschildkröte im Rettungszentrum von Equinac



Mönchsrobben

Die Mittelmeer-Mönchsrobbe ist eine der seltensten Säugetierarten Europas. Sie wurde lange kommerziell bejagt, durch Fischer getötet und durch Küstenverbauung und -nutzung aus wichtigen Lebensräumen vertrieben. Ihr Bestand zählt heute noch etwa 750 Tiere, die in weitgehend isolierten Teilpopulationen vor allem in griechischen Gewässern und an der mauretanischen Atlantikküste leben. Noch immer gehen Lebensräume verloren und es sterben Robben in Fischereigerät, das in für sie wichtigen Gebieten ausgebracht wird. Mit der Einrichtung von Schutzgebieten und der Sensibilisierung von Fischern, Touristinnen und Touristen kann der Rückgang des Artbestands mittlerweile eingedämmt werden. Einzelne Teilpopulationen wachsen wieder leicht an – es besteht Hoffnung, dass die Mittelmeer-Mönchsrobbe überleben kann. Von einer Trendwende kann aber noch nicht gesprochen werden. Dafür sind weiterhin intensive Schutzbemühungen nötig.

■ **Mauretanien:** An der mauretanischen Atlantikküste lebt die grösste verbleibende Mönchsrobben-Population. 1997 wurde sie durch eine Algenpest beinahe ausgelöscht. Dass sie heute wieder rund 350 Tiere zählt, ist der Arbeit der Organisation CBD-Habitat zu verdanken. Sie hatte 2001 erreicht, dass am Cap Blanc ein Küstenabschnitt von 6,2 Kilometern mit Geburtshöhlen, Ruheplätzen und Nahrungsgebieten der Mönchsrobben unter Schutz gestellt wurde. OceanCare unterstützt CBD-Habitat seit 2005 bei der Überwachung dieses Gebiets, bei der Erforschung der Robben und bei der Rettung verletzter Tiere.

Ranger patrouillierten 2022 während insgesamt 3 427 Stunden entlang der Costa de las Focas. Sie überwachten die Tierkolonie und schritten ein, wenn Mönchsrobben gestört wurden. Es wurden 65 Robben geboren – ein Tier mehr als im Vorjahr und doppelt so viele wie noch vor 20 Jahren.

CBD-Habitat führte die Forschung zu Populationsentwicklung, Geburten- und Sterberaten, zur Gesundheit der Tiere sowie zu deren Reproduktionszyklen und Lebensraumnutzung fort. Die Organisation beobachtete im geschützten Küstenabschnitt via das automatische Identifikationssystem für die Schifffahrt (AIS) Fischereiaktivitäten und meldete den Behörden Verstösse gegen das Fischereiverbot. Küstenfischer brachten Fischereigeräte teils in unmittelbarer Nähe von Geburtshöhlen aus. Die Ranger entfernten diese für Mönchsrobben gefährlichen Fallen und informierten Fischer, aber auch Entenmuschel-Sammlerinnen, Angler und Touristinnen



Ranger montieren an der mauretanischen Küste eine Forschungskamera

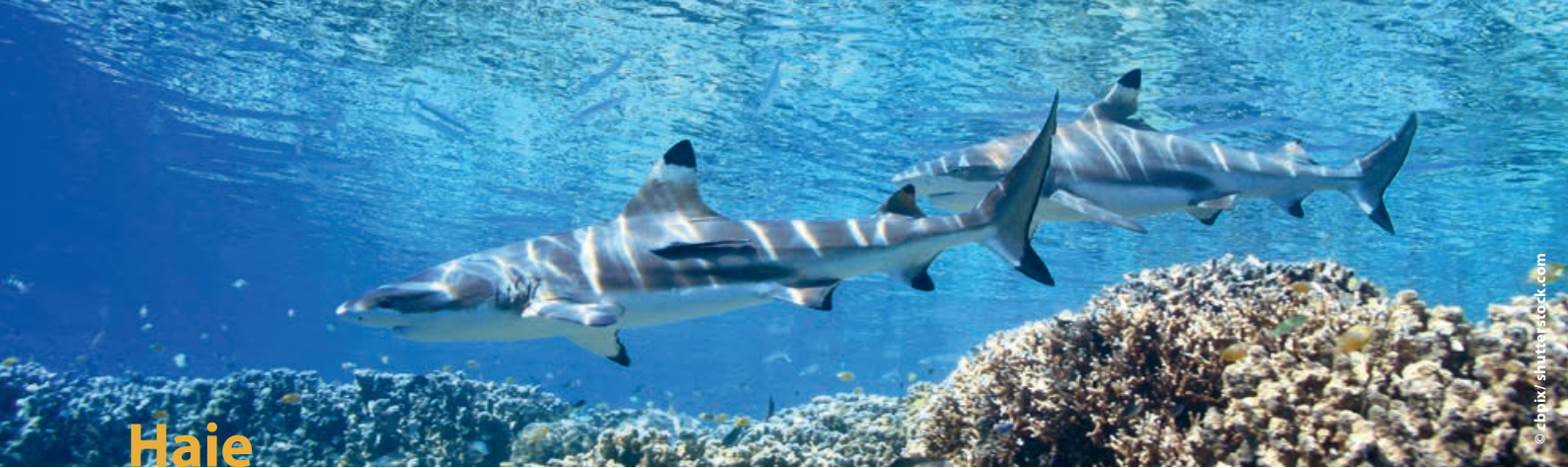
über die Vorschriften im Schutzgebiet. Dabei sensibilisierten sie für den Schutz der seltenen Mönchsrobben und legten dar, wie wichtig es ist, dass die Tiere in Ruhe jagen, ruhen und sich vermehren können.

Via das Rettungsnetzwerk von CBD-Habitat können Einheimische melden, wenn sie Mönchsrobben entlang der Küste verletzt auffinden oder sich ein Tier in einem Fischereigerät verfängt. Geschulte Rettungskräfte eilen umgehend zu Hilfe. Verendet eine Robbe, wird sie untersucht, um anhand der Todesursache Gefahren zu erkennen, vor denen es die gesamte Mönchsrobbenkolonie zu schützen gilt.

■ **Griechenland:** Im zentralionischen Meer erforscht das Ionian Dolphin Project (IDP) des italienischen Tethys Research Institute mit Hilfe von OceanCare eine weitere Teilpopulation von Mönchsrobben. In den vergangenen Jahren wurde hier insbesondere die unbewohnte Insel Formikula als wichtiger Lebensraum erkannt. Regelmässig umrunden die Forschenden die Insel und beobachten die Robben, ohne sie zu stören. IDP kartiert Habitats, identifiziert einzelne Tiere anhand von Fotos, die auf und unter Wasser gemacht werden, und dokumentiert ihr Verhalten. Die Drohnenfotografie ermöglicht eine Vermessung der Robben via Fotogrammetrie und lässt Rückschlüsse auf das Wachstum und auf den Gesundheitszustand zu. Unter Wasser werden die Laute der Mönchsrobben, aber auch menschengemachter Lärm aufgezeichnet.

Noch ist das Gebiet um Formikula nicht geschützt. Immer mehr Charterboote und Flotillensegler befahren das Mönchsrobbenhabitat. Das hohe Verkehrsaufkommen, die intensive menschliche Präsenz und Aktivitäten wie Fischen oder Schnorcheln stören die Tiere empfindlich. Um für die Schutzbedürftigkeit der Meeressäuger zu sensibilisieren, hat das IDP einen Leitfaden publiziert, was beim Beobachten von Mönchsrobben zu beachten ist. Die Forschenden plädierten gegenüber der griechischen Regierung eindringlich dafür, die Insel Formikula und die sie umgebenden 200 Meter Küstengewässer unter Schutz zu stellen.

Über eine Onlineplattform des Ionian Dolphin Project kann jede Person Sichtungen und Beobachtungen von Mönchsrobben melden. Seinen Fotoidentifikationskatalog teilt das Institut mit anderen Forschenden, damit Daten zu Mönchsrobben in griechischen Gewässern abgeglichen und vertiefte Erkenntnisse zu Standortstreue, Lebensraumnutzung, Verhalten und Gefährdungsfaktoren der Robben gewonnen werden können.



Haie

Seit 1970 sind die Bestände von Haien und Rochen weltweit um rund 71 Prozent zurückgegangen. Weil diese Wirbeltiere anders als Knochenfische langsam wachsen und spät geschlechtsreif werden, ist der Schaden durch industrielle Ausbeutung für sie besonders hoch. Ein Drittel aller Haiarten ist bereits vom Aussterben bedroht. Ein Treiber für die Jagd auf Haie ist der lukrative Markt für Haiflossen: Beim sogenannten Finning trennen Fischer lebenden Haien die Flossen ab und werfen die Tiere schwer verletzt und bewegungsunfähig zurück ins Meer. Diese Praxis ist grausam und verhindert ein sorgfältiges Management der Haibestände, denn es braucht teure DNA-Analysen, um anhand der Flossen die Art der Tiere zu bestimmen. Auch lässt sich die Zahl getöteter Haie nicht erfassen, weil getrocknete Flossen leicht zu schmuggeln sind.

■ **Washingtoner Artenschutzübereinkommen (CITES):** Im November wurde an der CITES-Vertragsstaatenkonferenz in Panama beschlossen, dass alle Requiem-Haiarten, bislang nicht gelistete Hammerhaiarten sowie alle Gitarrenfische neu in Anhang II gelistet werden, was bedeutet, dass die Behörde des Ausfuhrlands bzw. bei Anlandung aus Hoher See jene des Einfuhrlands bescheinigen müssen, dass die Tiere nachhaltig gefischt sind und das Überleben von Haipopulationen im Fanggebiet nicht gefährdet wurde. Die strengeren Schutzmassnahmen gelten somit neu für 90 statt wie bisher 25 Prozent aller durch den Handel mit Flossen betroffenen Haiarten. Der Beschluss kam trotz des Widerstands von Ländern wie Kanada, Japan, Peru oder den USA zustande. OceanCare hatte im Rahmen einer weltweiten Koalition von Artenschutzorganisationen bei diversen Ländervertretern für eine Annahme insbesondere der von Panama und der EU eingebrachten Anträge geworben.

■ **Venezuela:** Seit 2017 unterstützt OceanCare die venezolanische Organisation CIT, die gemeinsam mit Fischern und lokalen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern eine Strategie zum Schutz der Walhaie entwickelt hat, die wirkt: 2022 strandete kein einziger Walhai, was unter anderem daran liegt, dass Standorte von Fischernetzen verändert wurden und deren Zeit im Wasser begrenzt wurde. Das Hastrandungsnetzwerk bleibt für Notfälle erhalten, beschädigte und veraltete Taucherausrüstung wurde ersetzt.

CIT unterstützt auch die Fischer. So wurde Material für die Reparatur von drei durch Walhaie beschädigten Fischernetzen zur Verfügung gestellt. Weil es darüber hinaus wichtig ist, dass sich Fischer alternative Einnahmequellen erschliessen können, erstellte CIT mit Hilfe von OceanCare in vier Haifanggemeinden Einrichtungen für ökotouristische Dienstleistungen. Die Bauten wurden in Kooperation mit Fischern und lokalen Behörden und mit Beratung eines Spezialisten für die Recyclingbauweise aus Kunststoffteilen aus dem Meer erstellt. Die grösste Einrichtung steht auf der Insel Margarita. Sie beherbergt vorübergehend Strassenkinder, die für das Projekt Plastikflaschen sammeln. An der zentralen Küste Venezuelas wurden in acht Gemeinden 28 Fischerboote für den Ökotourismus umgerüstet. In Workshops lernten die Fischer, den invasiven karibischen Rotfeuerfisch kulinarisch zuzubereiten und aus Geisternetzen attraktive Einkaufstaschen zu fertigen, die sich verkaufen lassen. So konnte auch die problematische Geisterfischerei thematisiert werden.

Zudem deckte CIT auf, dass illegale Haihändler verarmte Fischer dazu drängen, Haie und andere geschützte Meerestiere für sie zu fangen und zu töten. OceanCare finanzierte CIT die Durchführung von zwei Haifestivals

sowie von Workshops und Bildungsveranstaltungen in Fischereigemeinschaften. Zahlreiche Fischer konnten so für den ökologischen Wert und die Bedrohung der Haie sensibilisiert werden. CIT zeigte die Haihändler wegen illegalem Haihandel, Kinderarbeit und Menschenrechtsverletzung an und half der venezolanischen Generalstaatsanwaltschaft, zwei illegale Fabriken zur Verarbeitung von Haiflossen zu schliessen. Fischereibeamte wurden darin geschult, bei ihren Inspektionen Haie und andere bedrohte Meerestierarten zu identifizieren und ihre Beobachtungen wissenschaftlich zu dokumentieren. CIT brachte 2022 auch einen illegalen Handel mit Babyhaifleisch zwischen Venezuela und den USA ans Licht.

■ **Griechenland:** Rund 60 Hai- und Rochenarten leben in griechischen Gewässern, wovon 25 Arten geschützt sind. 2022 verlegte die von OceanCare unterstützte Organisation iSea nach langjähriger Arbeit in der nördlichen Adria ihren Forschungsschwerpunkt in den griechischen Ambrakischen Golf, der sich als wichtiges Habitat und potenzielles Aufwuchsgebiet bedrohter Hai- und Rochenarten erweist. iSea baute Kontakte zu Fischern und lokalen Behörden auf und sensibilisierte für den Schutz der Tiere. In neun Häfen wurden 96 Fischereischiffe überwacht. Im Beifang von 340 Fangfahrten wurden 702 Tiere von acht Hai- und Rochenarten dokumentiert, von denen nur 37,5 Prozent lebend freigelassen wurden. Von Mai bis August erfolgten 33 Erhebungen an Bord von vier Schiffen, wobei sich der Beifang von Haien und Rochen mit 87,9 Prozent höher erwies als bei dessen Überwachung an der Anlandestelle. 79 Fischer gaben Auskunft über ihren Umgang mit Haien und Rochen: 97,5 Prozent der Befragten fangen Haie und Rochen, 30,4 Prozent landen Rochen für den Eigenbedarf an, 7,6 Prozent verkaufen grosse Rochen, alle werfen kleine Rochen zurück ins Meer, 13,9 Prozent verkaufen grosse Haie und 10,1 Prozent lassen kleine Haie wieder frei. Erste Projektergebnisse wurden in Posterpräsentationen am Kongress für griechische Zoogeographie und Ökologie sowie an der Konferenz von Sharks International vorgestellt.

■ **Peru:** In peruanischen Gewässern werden pro Jahr bis zu 20 000 Delphine als Beifang in Fischernetzen. Und obwohl die Bejagung von Delphinen illegal ist, werden jährlich bis zu 15 000 dieser Tiere getötet. Ihr Fleisch wird als Haiköder genutzt oder auf lokalen Märkten verkauft. OceanCare hatte eine verdeckte Recherche gefördert, die 2016 erstmals Delphinjäger vor Gericht brachte. Aktuell unterstützen wir die Arbeit des WWF Peru, der Küstenfischer für die Rolle von Haien und Delphinen im marinen Ökosystem sensibilisiert und aufzeigt, wie wichtig die Tiere damit auch für die ökonomische Existenz der Fischer sind. Der WWF Peru reichte den peruanischen Behörden 2022 erneut wissenschaftliche Belege für die Dringlichkeit des Hai- und Delphinschutzes ein, unterbreitete Gesetzesvorschläge und stellte durch laufende Kontaktnahmen sicher, dass das Traktandum auch in diesen instabilen politischen Zeiten auf der Agenda der Regierung bleibt. Die Organisation arbeitete mit Regierungsvertretern an einer Aktualisierung des Nationalen Aktionsplans für Haie und Rochen und liess zu diesem Zweck alle Interessengruppen befragen.

■ **Marine Stewardship Council (MSC):** OceanCare unterstützte auch 2022 die Forderungen der Koalition «Make Stewardship Count», wonach das MSC-Label, welches für nachhaltig gefangenen Fisch steht, nicht an Fischereien vergeben werden soll, die Haie finnen.

Umweltbildung

Sensibilisierung

Umweltbildung ist ein wichtiger Pfeiler im Meeresschutz. Wer Zusammenhänge versteht, ist eher bereit, sich zu engagieren. Nach zwei Jahren Pandemie konnten wieder Präsenzveranstaltungen stattfinden.

■ **Öffentlichkeitsarbeit:** 2022 sprach OceanCare 25-mal in Präsenz oder online zu Themen wie Meerespolitik, Unterwasserlärm, Plastikverschmutzung, Schifffahrt, Kollisionen, Tierrettung oder Geisternetze. Zu den Veranstaltern zählten: Finnova AG, Gauss-Schule Braunschweig, Universität St. Gallen (HSG), Inner Wheel Club Zürich-Unterland, International Ocean Film Tour, Kiwanis Club Aarau, Moneypenny Society Zürich, Rotary Club Thalwil, Rotary Club Zürich-Oberland, Theodor-Heuss-Schule Pinneberg, UBS Rüslikon, Universität Wien, University of Luxembourg und Galerie Arrigoni.

■ **Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger:** An Fachworkshops und im Rahmenprogramm von Tagungen internationaler Gremien brachte OceanCare 2022 ihr Expertenwissen ein: Workshop Seas at Risk zur marinen Plastikverschmutzung und zur Notwendigkeit eines Plastikabkommens (s. S. 12), Side-Event zu grenzüberschreitender Meeresverschmutzung mit Schwerpunkt Mittelmeer anlässlich BBNJ IGC4 (s. S. 4 und 9), Informationsaustausch zur maritimen Strategie der Schweiz mit Schwerpunkt Schifffahrt zwischen OceanCare und Schweizer Regierungsvertretern (s. S. 7), Impulsreferat zu SDG14 (Leben unter Wasser) am Fortbildungskurs für politische Entscheidungsträger des UNO-Büros für nachhaltige Entwicklung, Side-Events zu Plastikverschmutzung und Unterwasserlärm an der UNO-Ozeankonferenz (s. S. 10) sowie Side-Event zu Unterwasserlärm und zur Kollision von Schiffen mit Walen an der ACCOBAMS-Konferenz (s. S. 5 und 26).

■ **Studierende:** OceanCare begleitete 25 Studierende zu Meeresschutzthemen bei Matura-, Diplom-, Bachelor-, Master- und Lehrabschlussarbeiten. Das Video zur Problematik von Schiffskollisionen mit Walen (s. S. 26) wird von ELIXIER, der deutschen Suchmaschine für Bildungsmedien des Leibniz-Instituts für Bildungsforschung und Bildungsinformation, gelistet. Der Walkoffer von OceanCare war an der Schweizer Primarschule Wohlen im Einsatz.

■ **Aufräumaktionen und Sensibilisierung:** Am World Cleanup Day sammelten in Zürich fast 100 Personen an Land und im See eine Tonne Abfall, darunter 30 E-Scooter, unzählige Plastikverpackungen und 16 000 Zigarettenstummel (s. S. 13). Im westlichen Mittelmeer entfernte Alnitak auf See über 40 Kubikmeter Geisternetze. An den Expeditionen beteiligten sich 63 Personen. In 18 Mittelmeerhäfen lud Alnitak Besucherinnen und Besucher auf das Forschungsschiff ein, präsentierte geborgenen Müll und sensibilisierte für einen achtsamen Umgang mit Plastik (s. S. 12). In Griechenland barg iSea mit zwölf Tauchzentren in acht Unterwasser-Cleanups 956 Kilo Müll aus dem Meer und sammelte in fünf Strand-Cleanups 280 Kilo Abfall. Die Tauchzentren informierten mit Materialien von iSea mehr als 5 000 Personen zur Plastikkrise. Neue Bildungsunterlagen von iSea werden an zwölf Schulen eingesetzt (s. S. 13). Auf den Balearen vermittelten Schulen im Rahmen des Projekts «Dos Manos» der Save the Med Foundation an 84 Tagen Lerninhalte zum Plastikproblem und 1576 Schülerinnen und Schüler sowie 495 Erwachsene entfernten in 71 Cleanups 607 Kilo Plastikmüll von Stränden. Im Changemaker-



World Cleanup Day in Zürich

Programm entwickelten Schülerinnen und Schüler Ideen zur Eindämmung der Plastikkrise und begleiteten die Save the Med Foundation auf einer Forschungsfahrt (s. S. 13).

■ **Unterstützerinnen und Unterstützer:** 2022 fand in Wädenswil ein Anlass zur Vorsorge- und Erbschaftsplanung im Hinblick auf das neue Schweizer Erbrecht statt. Zum Weltozeantag sprach OceanCare an ihrer Mitgliederveranstaltung zu Herausforderungen und Erfolgen im Meeresschutz.

Medienspiegel

Da OceanCare 2022 im Meeresschutz viel erreichte, war es auch ein besonderes Medienjahr. Die Organisation war mit über 1300 Medienbeiträgen in 46 Ländern sehr präsent, darunter fast 500 Beiträge in internationalen Medien von Australien bis Malaysia und Venezuela bis Südafrika.

Das mediale Top-Thema war der Erfolg von OceanCare beim Schutz von Walen und Delphinen. Ob es um Routenänderungen internationaler Reedereien ging, eine langsamere Schifffahrt oder um das Wal-Warnsystem SaveMoby (s. S. 25–26) – fast 700 Berichte u. a. in der Süddeutschen, dem ORF, der ZEIT oder dem WDR rund um den Walschutz sprechen für sich. Darunter auch zahlreiche Beiträge zur Internationalen Walfangkonferenz (IWC), über die etwa die deutsche Tagesschau und The Guardian berichteten. Der Antigua Observer beleuchtete die problematische Rolle der IWC-Delegation von Antigua und Barbuda (s. S. 27).

Viel mediale Aufmerksamkeit erhielt auch der Meeresschutz. Zur Konferenz zum Hochseeabkommen (s. S. 4 und 9) und zum One Ocean Summit (s. S. 9) zitierte die dpa Fabienne McLellan, Geschäftsführerin von OceanCare. Nicolas Entrup, Leiter Internationale Zusammenarbeit, war 2022 zur Rolle des Meeres im Klimaschutz (s. S. 14)



und zum Walschutz (s.S.25–31) ein gefragter Interviewpartner etwa des Deutschlandfunks. In der Schweiz war das SRF-Tagesgespräch von David Karasek mit OceanCare-Präsidentin Sigrid Lüber ein Highlight.

In 13 Fernsehberichten war OceanCare 2022 ebenfalls präsent. So nahm im Juni der ORF die Fahrtroutenänderung der Reederei MSC auf (s.S.25) und im Sommer drehte der WDR in Griechenland einen Beitrag über das von OceanCare unterstützte Delphinprojekt des Ionian Dolphin Project (s.S.33).

Fast 250 Medien – darunter der ORF, SRF und watson – zitierten OceanCare, als auf den Färöer Inseln die Wal- und Delphinjagd wieder begann und internationale Proteste hervorrief (s.S.34).

Auch das Thema Plastik (s.S.8–13) zog sich durch die Medien. Zum Internationalen Plastikabkommen war die Einschätzung von Fabienne McLellan gefragt, zum Beispiel von der österreichischen Kleinen Zeitung. Die ARD interviewte sie zur Vermüllung der Strände mit Zigarettenskippen. Im Oktober sorgte die repräsentative Umfrage zur Haltung der Schweizerinnen und Schweizer zum Thema Plastik für Medienwirbel und führte in der Schweiz zu rund 50 Artikeln.

In Spanien sorgte Ocean-Policy-Experte Carlos Bravo zu Themen wie dem Klimaschutz (s.S.14) oder der Förderung von Erdöl und Erdgas im Mittelmeer (s.S.5) für Echo in wichtigen Medien wie La Vanguardia, El Español und efeverde.

Zur Sensibilisierungskampagne «Dream the Ocean Clean» der PR-Agentur Farner, an der Joël Cartier, der isländische Pianist Ólafur Arnalds und das Trio Diego Baldenweg mit Nora Baldenweg und Lionel Baldenweg mitgewirkt haben, wurde Sigrid Lüber im Radiosender NDR2 interviewt.

Im Podcast «Voices from the Ocean» von Mission Blue, in dem Meeresschutzexperten spezifischen Meerestieren ihre Stimme leihen und aus deren Sicht Fragen zur Art beantworten, sprach Sigrid Lüber für den Pottwal.

■ **Füllerinserate:** Inserate von OceanCare zu Plastikmüll und Walschutz wurden kostenlos u. a. in folgenden Schweizer Medien publiziert: 20 Minuten, Aargauer Zeitung, Basler Zeitung, Beobachter, Berner Bär, Berner Oberländer, Berner Zeitung, Bilanz, Blick, Bündner Woche, Bündner Zeitung, FACES, Glarner Nachrichten, g'plus – Fachmagazin für die grüne Branche, Glückspost, Grenchner Tagblatt, Hotel Revue, Langenthaler Tagblatt, Limmattaler Zeitung, Linth-Zeitung, Neue Fricktaler Zeitung, Persönlich, Sarganserländer, Solothurner Zeitung, Südostschweiz, Sonntagszeitung, Stadtanzeiger Olten, TierWelt, Thuner Tagblatt, WaveupMag, Wir Eltern, WOZ Die Wochenzeitung, Zeitung für die Region Basel, Zofinger Tagblatt, Zürcher Oberländer. *OceanCare dankt den Medien ganz herzlich für die wichtige und wertvolle Unterstützung im Meeresschutz.*



Kommunikationsmittel

OceanCare informiert auf diversen Kommunikationskanälen über Bedrohungen für das Leben im Meer und zeigt auf, wie jede und jeder dazu beitragen kann, die Unterwasserwelt lebendig zu erhalten. Eine breite gesellschaftliche Abstützung der Anliegen im Meeresschutz hilft, wichtige Veränderungen in Gang zu setzen.

■ **Magazin Wissen:** Das Magazin von OceanCare erschien im Juni zum Thema Temporeduktion in der mediterranen Schifffahrt (Wissen 1/22, Auflage 19625) und im Oktober zur Plastikverschmutzung der Meere (Wissen 2/22, Auflage 19283).

■ **Fokus:** 2022 erschienen Ausgaben des OceanCare-Fokus zu den Themen Sea Turtle Rescue Alliance (Auflage 20211), Grindwaljagd auf den Färöer Inseln (Auflage 19772), Walhai-Schutzprojekt in Venezuela (Auflage 17293) und Robbenrettung in England (Auflage 19939).

■ **E-News:** In 58 Newslettern (Deutsch und Englisch) informierte OceanCare über Projekte im Meeresschutz und wies auf Veranstaltungen sowie Unterstützungsmöglichkeiten hin. Ende 2022 verzeichnete die E-News 54 414 Abonnentinnen und Abonnenten.

■ **Social Media:** Ende 2022 folgten 21 348 Personen der deutschen und 1 189 Personen der englischen Facebook-Seite von OceanCare. Bei Instagram waren es analog 7 352 bzw. 2 080 Followerinnen und Follower. Auch auf Twitter, LinkedIn und YouTube berichtete OceanCare regelmässig über Aktualitäten im Meeresschutz.

■ **www.oceancare.org:** OceanCare überarbeitete den Webauftritt und lancierte im November eine neue Website. 2022 wurden insgesamt 208 550 Besuche sowie 367 941 Seitenaufrufe registriert.

■ **Google Ads:** Über das kostenlose Programm Google Ad Grants für gemeinnützige Organisationen generierte OceanCare 167 120 Ad Impressions im Wert von 22 383 US-Dollar sowie 11 641 Klicks zur Organisations-Website.

■ **Plakate:** Bis April führte OceanCare in der deutschsprachigen Schweiz die 2021 lancierte Plakatkampagne zur Litteringproblematik fort.

■ **Video:** Im Oktober veröffentlichte OceanCare in Deutsch, Englisch, Spanisch und Griechisch ein Video zum Hightech-System SaveMoby, das Pottwale im Mittelmeer schützt. Bis Ende Jahr wurde dieses via YouTube von mehr als 100 000 individuellen Userinnen und Usern aufgerufen (youtu.be/r_qBbs2dabw). Die meisten Aufrufe galten der spanischen und der griechischen Version.

Publikationen

Fachartikel, Policy-Briefings, Buchkapitel und Expertenberichte

von OceanCare und Kooperationspartnern

Bearzi, G. & Genov, T.: [Imperiled common dolphins of the Mediterranean Sea](#), in: DellaSala, D., Goldstein, M., Costello, M.J. (eds.): [Imperiled: The Encyclopedia of Conservation](#). Elsevier, Amsterdam, 2022.

Bravo, C., Müller, J., Purtscher, C., Striegel, S.: [Reflections on COP27 \(Sharm el-Sheikh, Egypt, 6–18 November 2022\). Is the decarbonisation of the economy compatible with the relentless search for new hydrocarbon deposits?](#) An OceanCare briefing, 2022.

EIA, Humane Society International, OceanCare, Whale and Dolphin Conservation: [Plastic Pollution – The IWC’s critical role in tackling the impacts of plastic on the world’s whales, dolphins and porpoises](#). Briefing to the 68th Meeting of the International Whaling Commission (IWC68), October 2022.

Entrup, N.: [Major shipping company helps save endangered sperm whales in the Mediterranean](#). ACCOBAMS FINS (11), 2022.

Entrup, N., McLellan, F., Simmonds, M.P.: [Whaling and the sustainable development goals](#). An OceanCare briefing, 2022.

Entrup, N. & Mueller, J.: [Ocean noise and the sustainable development goals](#). An OceanCare briefing, 2022.

Federal Maritime and Hydrographic Agency (BSH) of Germany & Coalition Clean Baltic (CCB) (convener): Informal consultation workshop on underwater noise by shipping in the HELCOM area, virtual event, contributions by OceanCare, September 2022.

gfs.bern: [Studie zum Plastikverbrauch in der Schweiz](#) (im Auftrag von OceanCare), 2022.

Hevia, M., Iñiguez Bessega, M.A., Reyes Reyes, M.V., Zuazquita, E.P.: [A review of marine protected areas in Argentina and their overlap with current cetacean distribution](#). A Report prepared for OceanCare, 2022.

Lauwerier, E.: [Plastic Matters. A state of affairs, facts, legislation & recommended actions in Switzerland](#). An OceanCare report, 2022.

Lauwerier, E.: [Umweltverschmutzung durch Mikroplastik – Massnahmen zur Eindämmung der Umweltfolgen](#). Ein OceanCare-Briefing für die EU-Mikroplastik-Konsultation, 2022.

Mueller, J. & McLellan, F.: [BBNJ IGC 5, Proposed Text on Transboundary Pollution for the New Instrument](#). An OceanCare briefing, 2022.

Nunny, L. & Simmonds, M.P.: [Hunting, fishing, and whaling](#), in: Knight, A., Phillips, C., Sparks, P. (eds.): [Routledge Handbook of Animal Welfare \(1st ed.\)](#). Routledge, London, 2022.

OceanCare. [Allegations to the draft Ministerial Order by the Ministry for the Ecological Transition and the Demographic Challenge for the revision of the SACs of the Canary Islands](#). Submission, 2022.

OceanCare. [Comments to the Spanish Sustainable Mobility Bill](#). Submission, 2022.

OceanCare. [Comments to the draft proposal for the designation of a Particularly Sensitive Sea Area in the NW Mediterranean to be submitted to IMO by Spain, France, Italy and Monaco \(public consultation period opened by the Spanish Ministry for the Ecological Transition and the Demographic Challenge\)](#). Submission, 2022.

OceanCare. [Comments to the document “Commission Staff Working Document submission to the 79th session of the International Maritime Organization’s Marine Environment Protection Committee proposing to designate a Particular Sensitive Sea Area in the North-Western Mediterranean Sea to protect cetaceans from international shipping” by the European Commission](#). Submission, 2022.

OceanCare. [Comments to the programme of measures of the second cycle of the Marine Strategies in Spain \(public consultation period opened by the Spanish Ministry for the Ecological Transition and the Demographic Challenge\)](#). Submission, 2022.

OceanCare & IFAW. [Proposal for amendments to include speed reduction and other measures to reduce underwater noise in the report of MEP Cesar Luena, European Parliament rapporteur on the Nature Restoration Law dossier](#). Submission, 2022.

REMPEC (convener). [First Coordination Meeting on the Mediterranean Strategy for the Prevention of, Preparedness, and Response to Marine Pollution from Ships \(2022–2031\)](#), Malta, contribution by OceanCare, November 2022.

Simmonds, M.P., McLellan, F., Entrup, N., Nunny, L.: [Whaling in Europe: an ongoing welfare and conservation concern \(updated\)](#), in: Nunny, L. (ed.): [Under pressure: the need to protect whales and dolphins in European waters](#). An OceanCare report, 2021.

Striegel, S.: [The climate crisis with a focus on the Mediterranean Sea](#). An OceanCare briefing, 2022.

Weilgart, L. (participant): Meeting of the International Maritime Organization (IMO) Subcommittee on Ship Design and Construction (SDC 8), virtual event, January 2022.

Weilgart, L. (member): Meetings of the Marine Strategy Framework Directive (MSFD) Common Implementation Strategy (CIS) Thematic Session of the Technical Group on Underwater Noise (TG-Noise): [Towards EU thresholds for underwater noise](#), virtual event, February 2022, and Belgium, September 2022.



Weilgart, L. (member): 21st and 22nd Meeting of the Marine Strategy Framework Directive (MSFD) Complemented Common Implementation Strategy (CIS) Thematic Session of the Technical Group on Underwater Noise (TG-Noise): [Towards EU thresholds for underwater noise](#), virtual events, May and October 2022.

Weilgart, L. (invited expert panelist): [Quieting Workshop 2: practical approaches for reducing ocean noise associated with seismic exploration](#) organised by GAMEON (Global Alliance for Managing Ocean Noise), virtual event, November 2022.

Wissenschaftliche Publikationen

Artikel, Vorträge, Posterpräsentationen und Workshops von OceanCare und Kooperationspartnern

Aga-Spyridopoulou, R.N., Giovos, I., Moutopoulos, D.K.: [Five years of monitoring elasmobranch fisheries and trade in Greece; Lessons learned and future steps](#). Presentation at the Sharks International 2022 Conference, Spain, October 2022.

Andrés, C. & Gonzalvo, J.: [Prevalence of epidermal conditions in common bottlenose dolphins \(*Tursiops truncatus*\) in the Gulf of Ambracia, Greece](#). Presentation at the 24th Biennial Conference on the Biology of Marine Mammals, USA, August 2022.

Arrow, N.: [Marine mammal veterinary medicine in the UK](#). Presentation at the World Aquatic Veterinary Medical Association Conference, virtual event, March 2022.

Arrow, N.: [South west cetacean live strandings 2021](#). Presentation at the South West Marine Ecosystems Conference, virtual event, March 2022.

Arrow, N.: [Careers in marine mammal veterinary medicine](#). Presentation at the Nottingham University Veterinary Zoological Society, virtual event, April 2022.

Arrow, N.: [Construction of the BDMLR Cornwall Seal Hospital](#). Presentation at the Seal Rescue Conference, Netherlands, June 2022.

Barnett, J., Gilbertson, J., Arrow, N., Gillmore, J., Hawkins, P., Larbaestier, L., et al.: [Hepatic amyloidosis in a chronically entangled grey seal](#). *Journal of Comparative Pathology*, 2022.

Bearzi, G., Bonizzoni, S., Fanesi, F., Tenan, S., Battisti, C.: [Seabirds pecking polystyrene items in offshore Adriatic Sea waters](#). *Environmental Science and Pollution Research*, 2022.

Bearzi, G., Bonizzoni, S., Santostasi, N.L.: [Stenella coeruleoalba \(Gulf of Corinth subpopulation\)](#). The IUCN Red List of Threatened Species: e.T210188066A210188619, 2022.

Bearzi, G., Hamilton, S., Reeves, R.R., Genov, T., Bonizzoni, S.: [Odontocete cetaceans foraging behind trawlers, worldwide](#). Poster presented at the 33rd Conference of the European Cetacean Society, Israel, April 2022.

Bearzi, G., Hamilton, S., Reeves, R.R., Genov, T., Bonizzoni, S.: [Cetaceans foraging behind trawlers, worldwide](#). Presentation at the GFCM Working Group on Fishing Technology, virtual event, September 2022.

Bearzi, G. & Reeves, R.R.: [Marine mammals foraging around fishing gear or preying upon fishing catch and bait: it may not be "depredate"](#). *ICES Journal of Marine Science*, 79(8): 2178–2183, 2022.

Bonizzoni, S., Genov, T., Bearzi, G.: [Bottlenose dolphins share fish farm areas while maintaining sexual segregation: investigating group memberships through spatially and temporally explicit parameters](#). *Aquatic Conservation: Marine and Freshwater Ecosystems* 33(1): 70–88, 2022.

Bonizzoni, S., Hamilton, S., Reeves, R.R., Genov, T., Bearzi, G.: [Odontocete cetaceans foraging behind trawlers, worldwide](#). *Reviews in Fish Biology and Fisheries* 32: 827–877, 2022.

Bonizzoni, S., Santostasi, N.L., Eddy, L., Riley, M., Ferreira da Silveira, M., Bearzi, G.: [Insight into the social organisation of striped dolphins in a semi-enclosed Mediterranean embayment](#). Poster presented at the 33rd Conference of the European Cetacean Society, Israel, April 2022.

Bravo, C.: [Ship speed: the Mediterranean Cetacean Migration Corridor – one solution: area-based noise reduction measures](#). Presentation at the Informal Consultation Workshop on Underwater Noise by Shipping in the HELCOM Area, virtual event, September 2022.

Briceño, Y. & Sánchez, L.: [From understanding to conservation of Venezuela's aquatic mammals](#). Presentation at the Human Dimension in Small Cetacean Conservation Workshop, Germany, December 2022.

Ciprian, M., Minasidris, V., Rallis, G., Papale, A., Aga-Spyridopoulou, R.N., Giovos, I., et al.: [Take me home: first insights on elasmobranchs release as a possible management strategy in the Ambracian Gulf, Greece](#). Poster presented at the Sharks International 2022 Conference, Spain, October 2022.



Cipriani, P., Palomba, M., Giulietti, L., Marcer, F., Mazzariol, S., Santoro, M., et al.: [Distribution and genetic diversity of *Anisakis* spp. in cetaceans from the Northeast Atlantic Ocean and the Mediterranean Sea.](#) *Scientific Reports* 12: 13664, 2022.

Deckert, N.: [SAVeWhales, évitement et réduction des collisions, focus sur les cachalot en Méditerranée.](#) Presentation at the Navires-Cétacés: Développer et Combiner les Outils pour Réduire le Risque Workshop, France, November 2022.

DiMatteo, A., Cañadas, A., Roberts, J., Sparks, L., Panigada, S., Boisseau, O., et al.: [Basin-wide estimates of loggerhead turtle density in the Mediterranean Sea derived from line transect surveys.](#) *Frontiers in Marine Science* 9: 930412, 2022.

Eisfeld-Pierantonio, S.M., Pierantonio, N., Simmonds, M.P.: [The impact of marine debris on cetaceans with consideration of plastics generated by the COVID-19 pandemic.](#) *Environmental Pollution* 300: 118967, 2022.

Genov, T., Železnik, J., Bruno, C., Ascheri, D., Fontanesi, E., Blasi, M.F.: [The longest recorded movement of an inshore common bottlenose dolphin \(*Tursiops truncatus*\).](#) *Mammalian Biology (Special Issue)*, 2022.

Girard, F., Girard, A., Monsinjon, J., Arcangeli, A., Belda, E., Cardona, L., et al.: [Toward a common approach for assessing the conservation status of marine turtle species within the European Marine Strategy Framework Directive.](#) *Frontiers in Marine Science* 9: 790733, 2022.

Glarou, M., Gero, S., Frantzis, A., Brotons, J.M., Vivier, F., Alexiadou, P., et al.: [Estimating body mass of sperm whales from aerial photographs.](#) *Marine Mammal Science* 39(1): 251–273, 2022.

Gnone, G., Bellingeri, M., Molinari, Y., Dhermain, F., Labach, H., Díaz López, B., et al.: [The seabed makes the dolphins: physiographic features shape the size and structure of the bottlenose dolphin geographical units.](#) *Journal of Marine Science and Engineering* 10(8): 1036, 2022.

Gonzalvo, J., Guinand, A., Pfyffer, J.: [New evidence for important Mediterranean monk seal habitat.](#) Presentation at the 24th Biennial Conference on the Biology of Marine Mammals, USA, August 2022.

Gonzalvo, J. & Notarbartolo di Sciara, G.: [The Inner Ionian Sea Archipelago: a stronghold for the Mediterranean monk seal in urgent need of conservation action.](#) Presentation at the 33rd Conference of the European Cetacean Society, Israel, April 2022.

Hersh, T.A., Gero, S., Rendell, L., Cantor, M., Weilgart, L., Amano, M., et al.: [Evidence from sperm whale clans of symbolic marking in non-human cultures.](#) *Proceedings of the National Academy of Sciences* 119(37): e2201692119, 2022.

Ingram, D.J., Prideaux, M., Hodgins, N.K., Frisch-Nwakanma, H., Avila, I.C., Collins, T., et al.: [Widespread use of migratory megafauna for aquatic wild meat in the tropics and subtropics.](#) *Frontiers in Marine Science* 9, 2022.

Jarvis, D.: [Seal and cetacean callouts in 2021.](#) Presentation at the Cornwall Wildlife Trust Marine Strandings Forum, UK, March 2022.

Jarvis, D.: [Management of the wandering walrus of western Europe.](#) Presentation at the South West Marine Ecosystems Conference, virtual event, March 2022, and at the Seal Rescue Conference, Netherlands, June 2022.

Jarvis, D.: [Baleen whale sightings overview and humpback whale photo-identification.](#) Presentation at the South West Marine Ecosystems Conference, virtual event, April 2022.

Jarvis, D.: [UK marine mammal response.](#) Presentation at a Seal Alliance Masterclass Workshop, virtual event, September 2022.

Jarvis, D.: [Walruses of Europe.](#) Presentation at the Out of Habitat International Workshop, virtual event, December 2022.

La Manna, G., Rako-Gospić, N., Pace, D.S., Bonizzoni, S., Di Iorio, L., Polimeno, L., et al.: [Determinants of variability in signature whistles of the Mediterranean common bottlenose dolphin.](#) *Scientific Reports* 12(1): 1–16, 2022.

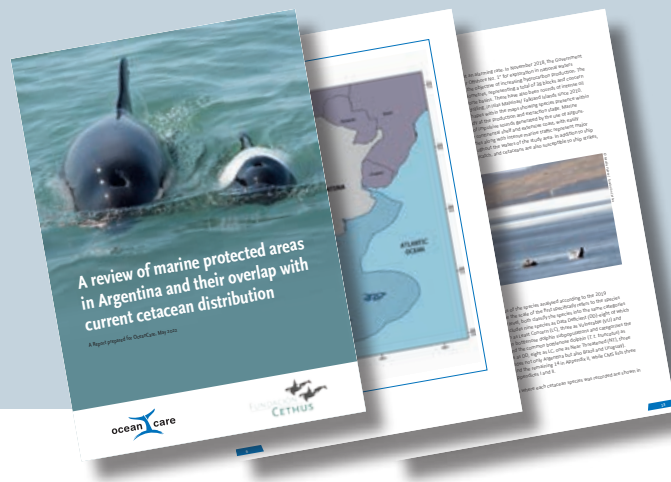
Köhnk, S., Petros, C., Lomas, C., Riyad, E.M., Ibrahim, S., Hawlitschek, O., Stelfox, M.: [Stowaways – marine leeches infecting olive ridley sea turtles entangles in ghost nets.](#) Presentation at the 40th International Sea Turtle Symposium, virtual event, March 2022.

Leeper, R., McLennan, E., Brownlow, A., Calderan, S., Dyke, K., Evans, P., et al.: [Estimates of humpback and minke whale entanglements in the Scottish static pot fishery.](#) *Endangered Species Research* 49: 217–232, 2022.

Makropoulos, D., Tsiami, A., Prospathopoulos, A., Kassis, D., Frantzis, A., Skarsoulis, E., Maragos, P.: [Deep learning techniques for the detection and classification of sperm whale and striped dolphin bioacoustic patterns.](#) Presentation at the Marine and Inland Waters Research Symposium by HCMR, Greece, September 2022.

Mevorach, Y., Scheinin, A., Galili, O., Santostasi, N.L., Tchernov, D.: [Common dolphins \(*Delphinus delphis*\) in Israel: unique dynamics of a critically endangered population.](#) *Frontiers in Marine Science* 9: Section Marine Megafauna, 2022.

Müller, J.: [Assessing and Management of Human Activities in ABNJ \(“EIA”\).](#) The 3rd MENA Regional Workshop on Protecting at least 30 Percent of the World’s Seas and Oceans by 2030 and the Conservation and Sustainable Use of Marine Biodiversity of Areas Beyond National Jurisdiction (ABNJ), Jordan, July 2022.



OceanCare & regional Ministries of Environment and Climate Change of the Generalitat de Catalunya, Generalitat de Valencia and Govern de les Illes Balears (conveners): Shared agendas: intergovernmental and civil society cooperation for the protection of the North-Western Mediterranean. Workshop at the UN Ocean Conference, Portugal, June 2022.

Onoufriou, A.B., Gaggiotti, O.E., Aguilar de Soto, N., McCarthy, M.L., Morin, P.A., Rosso, M., et al.: Biogeography in the deep: hierarchical population genomic structure of two beaked whale species. *Global Ecology and Conservation* 40: e02308, 2022.

Petitguyot, M.A.C., Bearzi, G., Pierce, G.J.: Conflicts entre les pêcheurs et les petits cétacés en Mer Méditerranée et Atlantique Nord-Est, du 16^e au 20^e siècle. Presentation at the Animaux proches, animaux distants: une histoire entre collectifs et individus (de la Préhistoire au XXI^e siècle) International Workshop, France, June 2022.

Petitguyot, M.A.C., Bearzi, G., Pierce, G.J.: Historical records reveal the magnitude of dolphin killings in the Mediterranean and Northeast Atlantic. Poster presented at the 24th Biennial Conference of the Society for Marine Mammalogy, USA, August 2022.

Popov, K., Mihaylov, K., Delov, V., Zaharieva, Z., Popov, D., Dimov, P.: Action Plan for the conservation of cetaceans in Bulgaria – Black Sea bottlenose dolphin, Black Sea harbour porpoise and Black Sea common dolphin for the period 2023–2032. Action Plan commissioned by the Bulgarian Ministry of Environment and Water, 2022.

Rallis, G., Ciprian, M., Papale, A., Giovos, I., Aga-Spyridopoulou, R.N., Minasidris, V., et al.: Discovering the feeding habits of rays in the Ambracian Gulf. Poster presented at the Sharks International 2022 Conference, Spain, October 2022.

Rallis, G., Minasidis, V., Ciprian, M., Aga-Spyridopoulou, R.N., Giovos, I., Mazzoldi, C., Moutopoulos, D.K.: Insights on elasmobranch biodiversity of the Ambracian Gulf through bycatch data of small-scale fisheries. Poster presented at the 15th International Congress on the Zoogeography and Ecology of Greece and Adjacent Regions, Greece, October 2022.

Rossi, V., Bonizzoni, S., Bearzi, G.: Bottlenose dolphin occurrence near finfish aquaculture facilities in the Gulf of Corinth, Greece. Poster presented at the 33rd Conference of the European Cetacean Society, Israel, April 2022.

Sagarminaga, R.: IUU and ALDFG in the Mediterranean Sea. Presentation at the II International Forum on Marine Litter and Circular Economy “MARLICE”, Spain, May 2022.

Sagarminaga, R.: IUU and Ghost Fishing in the Mediterranean, preliminary results of the MEDTOP survey 2022. Report submitted to GFCM, ICCAT Ecosystems Working Group, SGP and others, 2022.

Sagarminaga, R., March, D., Mourre, B., Segura, N., Halpern, S., Sánchez, A.: Backtrack modelling for the management of the risk of sea turtle entanglement in ghost gear: preliminary data 1990–2021. Presentation at the 7th Mediterranean Conference on Marine Turtles, Morocco, October 2022.

Sagarminaga, R. & Sánchez, A.: Observers of the Sea “Ghost Fishing” protocols for the retrieval and reporting of IUU and ghost gear, and protocol for the rescue of entangled marine turtles at Sea. Workshops (various locations and audiences), 2022.

Sánchez, L.: Caribbean shark education programme, in: Wilson-Holt, O., Roe, D., Booker, F. (eds.): *People not poaching. Engaging communities to tackle illegal wildlife trade – lessons from Southeast Asia, South America and Sub-Saharan Africa.* IIED and IUCN SULI, London, 2022.

Simmonds, M.P. & Nunny, L.: Marine mammals seeking human company, in: Notarbartolo di Sciarra, G. & Würsig, B. (eds.): *Marine Mammals: The Evolving Human Factor.* Ethology and behavioural ecology of marine mammals. Springer, Cham, 2022.

Simmonds, M.P. & Nunny, L. (conveners): Out of Habitat International Workshop, virtual event, December 2022.

Skarsoulis, E.K., Piperakis, G.S., Orfanakis, E., Papadakis, P., Pavlidi, D., Kalogerakis, M.A., et al.: A real-time acoustic observatory for sperm-whale localization in the Eastern Mediterranean Sea. *Frontiers in Marine Science* 9: 873888, 2022.

Stringfellow, H., Butterworth, A., Simmonds, M.P.: An analysis of the approaches taken around the world to whale euthanasia. *Animal Welfare* 31(1): 113–123, 2022.

Tethys Research Institute & iSea (conveners): Supporting the Conservation of Endangered Marine Mammals in the Inner Ionian Sea Archipelago Special Area of Conservation Workshop, Greece, September 2022.

Thomas-Walters, L., McCallum, J., Montgomery, R., Petros, C., Wan, A.K.Y., Verissimo, D.: Systematic review of conservation interventions to promote voluntary behavior change. *Conservation Biology* 8:e14000, 2022.

Weilgart, L.: The impact of anthropogenic ocean noise pollution: a risk to prey species and food supply, as well as on higher trophic levels. Presentation at the Managing Transboundary Pollution and its Impacts through the new BBNJ Instrument: The case of Anthropogenic Underwater Noise and the General Fisheries Commission for the Mediterranean (GFCM) UN Side Event at the 4th Intergovernmental Conference of Biodiversity of Areas Beyond National Jurisdiction by the United Nations, USA, March 2022.

Weilgart, L.: Best Available Technology (BAT) and Best Environmental Practice (BEP) for mitigating three noise sources: shipping, seismic airgun surveys, and pile driving. Presentation at the Effects of Noise on Aquatic Life Conference, Germany, July 2022.

Netzwerke



■ **Aliança Mar Blava:** OceanCare ist seit 2014 Teil dieser spanischen Allianz mit 120 Mitgliedern aus Tourismus, Landwirtschaft, Fischerei, Schifffahrt, Verwaltungsgremien, Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen, deren Ziel es ist, die Suche nach und die Förderung von Erdöl und Erdgas im Mittelmeer zu stoppen. www.marblava.org



■ **APPOLL Forum:** Das 2017 vom UsitawiNetwork Club Basel gegründete APPOLL Forum ist ein informelles Netzwerk von Organisationen, die sich auf verschiedenen Ebenen um Verständnis und Management der Plastikverschmutzung in der Schweiz kümmern. www.appollforum.ch



■ **Asia for Animals Coalition:** OceanCare ist seit 2018 Mitglied dieses Netzwerks, welches sich für bessere Lebensumstände von Haustieren und Wildtieren in Gefangenschaft einsetzt. www.asiaforanimals.com



■ **Beat the Microbead:** OceanCare ist seit 2014 Teil dieser Kampagne von 100 internationalen Organisationen, die Mikroplastik aus Kosmetikprodukten verbannen wollen. www.beatthemicrobead.org

#breakfreefromplastic

■ **Break Free From Plastic:** 2016 wurde OceanCare Teil dieser Koalition von fast 2800 internationalen Organisationen, die sich für eine Reduktion der Plastikverschmutzung und für eine zirkuläre Nutzung von Kunststoffen einsetzen. Seit 2019 ist OceanCare Kernmitglied von BFFP und arbeitet auf globaler Ebene sowie bei der europäischen Policy-Strategie mit. www.breakfreefromplastic.org



■ **Deep Sea Conservation Coalition:** OceanCare trat der Koalition 2021 im Rahmen ihres Programms zur Verhinderung des Tiefseebergbaus mit inhaltlichem Schwerpunkt auf Unterwasserlärm bei. DSCC engagiert sich für den Schutz der empfindlichen Tiefsee-Ökosysteme und für den Erhalt der biologischen Vielfalt auf hoher See. www.savethehighseas.org



■ **Dolphinaria-Free Europe:** OceanCare ist Mitinitiantin dieser 2013 gegründeten europäischen Koalition, in der sich Nichtregierungsorganisationen für ein Ende der Gefangenhaltung von Delphinen in Europa einsetzen. www.dfe.ngo



■ **Global Ghost Gear Initiative:** 2019 wurde OceanCare Mitglied der Global Ghost Gear Initiative. Diese setzt sich dafür ein, dass verloren gegangenes Fischereigerät geborgen wird und Fischernetze künftig markiert werden müssen, damit sie ihren Besitzern zugeordnet werden können. www.ghostgear.org



■ **High Seas Alliance:** Seit 2011 ist OceanCare Teil der Allianz zum Schutz der Hochsee, deren mehr als 40 Mitglieder sich für einen ökologischen Umgang mit Meeresgebieten ausserhalb nationaler Gesetzgebungen einsetzen. www.highseasalliance.org



■ **International Ocean Noise Coalition:** OceanCare ist Mitbegründerin und federführende Instanz der 2003 gegründeten internationalen Koalition gegen Unterwasserlärm, der sich 150 internationale Organisationen angeschlossen haben. www.oceannoisecoalition.org



© David Litman / shutterstock.com



■ **Make Stewardship Count:** OceanCare ist 2018 der Allianz beigetreten, die sich dafür einsetzt, dass der Marine Stewardship Council das Nachhaltigkeitsversprechen, das er mit seinem MSC-Label macht, auch einlöst. www.make-stewardship-count.org



■ **Mission Blue:** OceanCare ist seit 2017 Partnerin dieser Koalition aus über 300 Organisationen, die sich unter Führung von Dr. Sylvia Earle dafür einsetzen, dass bis 2030 30 Prozent des Ozeans unter Schutz gestellt werden. www.mission-blue.org



■ **Ocean Clean Wash:** 2016 wurde OceanCare Mitglied der internationalen Kampagne, welche die Wasserverschmutzung durch Plastikfasern aus synthetischen Kleidern stoppen will. www.oceancleanwash.org



■ **Plastic Pollution Coalition:** OceanCare ist seit 2017 Teil dieser globalen Koalition, die sich gegen die Plastikverschmutzung der Umwelt, insbesondere durch Einwegplastik, einsetzt. www.plasticpollutioncoalition.org



■ **Plataforma Ciudadana Salvar Fonsalía:** Seit 2021 unterstützt OceanCare als Teil dieser Koalition das Bestreben, die artenreichen Gewässer der Region Fonsalía bei Teneriffa vor den Gefahren zu bewahren, die ein geplantes Hafenprojekt mit sich bringen würde. www.noalpuertodefonsalia.com



■ **Sea Turtle Rescue Alliance:** OceanCare hat 2021 die Allianz zur Rettung und Pflege von verletzten Meeresschildkröten ins Leben gerufen und finanziert. Unter der Leitung von Dr. Claire Petros kooperieren darin weltweit Rettungszentren und tauschen untereinander medizinisches Fachwissen und Daten aus. www.seaturtlerescuealliance.org



■ **Seas at Risk:** Seit 2014 ist OceanCare Mitglied dieser Allianz aus 30 Organisationen, die sich für eine griffige Meerespolitik in europäischen Gewässern einsetzt, um den Schutz der Meerestiere und die Lebensbedingungen in den Ozeanen zu verbessern. www.seas-at-risk.org



■ **Silent Oceans Coalition:** Die internationale Koalition wurde 2002 von OceanCare gegründet, um öffentlich über Unterwasserlärm zu informieren und dagegen zu mobilisieren. Gemeinsam rufen 27 Organisationen zum Onlineprotest gegen kritische industrielle und militärische Aktivitäten im Meer auf und sorgen weltweit für mediale Aufmerksamkeit. www.silentoceans.org



■ **Species Survival Network:** Seit 1997 ist OceanCare Mitglied des Netzwerks und engagiert sich dafür, dass gefährdete Tier- und Pflanzenarten durch die Handelskonvention CITES geschützt werden. OceanCare ist Teil der SSN-Arbeitsgruppen zum Schutz der Eisbären, der Wale und Delphine, Haie und Rochen sowie weiterer Fischarten. www.ssn.org

Internationale Foren

- **UNO-Sonderberaterstatus:** Seit 2011 anerkennt der Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen (ECOSOC) OceanCare als Organisation mit Sonderberaterstatus für Meeresfragen. Der Status verleiht das Recht, in UNO-Gremien zu wichtigen Aspekten des Seerechts zu sprechen. www.un.org/en/desa
- **UNCLOS:** OceanCare nimmt seit 2004 an den Konsultativtreffen des UNO-Seerechtsabkommens (United Nations Convention on the Law of the Sea, UNCLOS) teil und sensibilisiert für die Gefahr des Unterwasserlärms sowie für sich anbahnende Herausforderungen im Meeresschutz. www.un.org/depts/los
- **UNEP/UNEA:** 2015 wurde OceanCare für das UNO-Umweltprogramm (United Nations Environment Programme, UNEP) und dessen Verwaltungsgremium (United Nations Environment Assembly, UNEA) akkreditiert. Das UNO-Umweltprogramm spielt im globalen Umweltschutz eine führende Rolle und ist die einzige Einrichtung der Vereinten Nationen, die sich ausschliesslich mit der Umwelt befasst. 2018 konnte OceanCare aufgrund ihres konsequent wissenschaftlichen Ansatzes von der NGO Major Group in die Science and Technology Major Group wechseln und bringt hier eine wichtige Stimme ein. www.unep.org
- **UNEP/GPML:** OceanCare ist seit 2014 Teil der Global Partnership on Marine Litter (GPML) des UNO-Umweltprogramms. Dieses weltweite Netzwerk aus Regierungsstellen, NGOs, wissenschaftlichen Expertinnen und Experten, Vertreterinnen der Privatwirtschaft und Repräsentanten der Zivilbevölkerung erarbeitet Lösungen zur Reduktion der Plastikverschmutzung im Meer. www.gpmarinelitter.org
- **UNEP/MAP:** 2019 wurde OceanCare Partnerorganisation des UNEP Mediterranean Action Plan, einer Rahmenvereinbarung, die marine Umweltgefahren adressiert und die Barcelona-Konvention als rechtliche Basis für den Schutz des Mittelmeers vor Verschmutzung koordiniert. www.unep.org/unepmap
- **Abidjan-Konvention:** Seit 2017 engagiert sich OceanCare an Vertragsstaatenkonferenzen der Abidjan-Konvention, die sich um den Zustand der Meere und Küstengebiete in West-, Zentral- und Südafrika kümmert sowie um den Schutz gefährdeter Meerestiere vor Wilderei. www.abidjanconvention.org
- **ACCOBAMS:** Seit 2004 ist OceanCare Partnerorganisation des Abkommens zum Schutz der Wale und Delphine im Mittelmeergebiet (ACCOBAMS) und bringt ihre Expertise in den Bereichen Artenschutz, Unterwasserlärm, Plastikverschmutzung und Beifang ein. OceanCare-Präsidentin Sigrid Lüber ist Co-Vorsitzende der Arbeitsgruppe zu Unterwasserlärm von CMS, ACCOBAMS und ASCOBANS. www.accobams.org
- **ASCOBANS:** Das regionale Abkommen zum Schutz der Kleinwale in der Nord- und Ostsee, im Nordostatlantik und in der Irischen See (ASCOBANS) kümmert sich mit Ausnahme des Pottwals um alle in diesen Gebieten vorkommenden Zahnwalarten. OceanCare-Präsidentin Sigrid Lüber ist Co-Vorsitzende der Arbeitsgruppe zu Unterwasserlärm von CMS, ACCOBAMS und ASCOBANS. www.ascobans.org



■ **CBD/Biodiversitätskonvention:** 2021 erlangte OceanCare Beobachterstatus beim UNO-Übereinkommen über die biologische Vielfalt und kann ihre Expertise im Bereich Unterwasserlärm sowie beim Post-2020 Global Biodiversity Framework einbringen. www.cbd.int

■ **CMS/Bonner Konvention:** CMS ist Teil des Umweltprogramms der Vereinten Nationen und widmet sich dem Schutz wandernder wildlebender Tierarten. OceanCare ist seit 2016 Partnerorganisation und setzt sich für den Schutz der Meerestiere und ihres Lebensraums ein. OceanCare-Präsidentin Sigrid Lüber ist Co-Vorsitzende der Arbeitsgruppe Unterwasserlärm von CMS, ACCOBAMS und ASCOBANS. www.cms.int

■ **EU-Kommission:** OceanCare ist seit 2014 Mitglied der Arbeitsgruppe für die Implementierung der neuen Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie (MSRL), die europäische Meeresanrainerstaaten dazu verpflichtet, in ihren Hoheitsgewässern den Zustand der Meereswelt zu verbessern. Von 2017 bis 2020 war OceanCare-Präsidentin Sigrid Lüber Teil des externen Beratungsgremiums von quietMED, das sich mit der Lärmreduktion im Mittelmeer befasste. Seit 2021 wirkt sie beim externen Beratungsgremium von QUIETSEAS mit, einem Programm, das EU-Staaten bei der Vermeidung von Unterwasserlärm unterstützt. In der technischen EU-Arbeitsgruppe zu Unterwasserlärm arbeiten Dr. Lindy Weilgart und Nicolas Entrup mit. ec.europa.eu

■ **FAO/COFI:** Im Rahmen der International Ocean Noise Coalition wirkt OceanCare seit 2009 im Fischereikomitee (COFI) der Welternährungsorganisation (FAO) darauf hin, dass die sozioökonomischen Auswirkungen der Lärmverschmutzung der Meere auf Fischbestände und die Fischerei untersucht werden. www.fao.org/cofi

■ **FAO/GFCM:** Seit 2016 ist OceanCare Partnerorganisation des regionalen Fischereiabkommens für das Mittelmeer (GFCM) der Welternährungsorganisation (FAO) und bringt ihre Expertise in den Bereichen Unterwasserlärm, Beifang, Plastikverschmutzung sowie illegale Fischereiaktivitäten ein. 2021 setzte GFCM in Kooperation mit OceanCare eine sozioökonomische Pilotstudie zu Auswirkungen von Lärm auf Fischbestände und die Fischerei um. www.fao.org/gfcm

■ **ISA:** 2021 wurde OceanCare von der Internationalen Meeresbodenbehörde (ISA) als Beobachterorganisation akkreditiert. Die Meeresbodenbehörde verwaltet die Bodenschätze als Erbe der Menschheit und ist die wichtigste Anlaufstelle bezüglich Tiefseebergbau. www.isa.org.jm

■ **IWC:** OceanCare setzt sich seit 1992 als Beobachterin an den Tagungen der Internationalen Walfangkommission (IWC) für den Schutz der Wale ein. www.iwc.int

Wir danken für Ihre Unterstützung

Die Meeresbewohner sind auf unsere Hilfe angewiesen – heute mehr denn je. OceanCare hat 2022 erneut viel erreichen können. Auch dank der treuen Unterstützung von Spenderinnen und Spendern sowie von Stiftungen, Unternehmen, Vereinen, Schulen und Partnern.

A. Michael und Ursula La Roche Stiftung
Albin-Pedrotti-Stiftung
Aptenia Stiftung
Dr. Elfriede Backhaus Stiftung zum Schutze der Tiere
Dr. Rudolf und Gisela Straub Stiftung
Erlenmeyer Stiftung
Famtastisch Stiftung
Fondation Gallifrey
Fondation genevoise de bienfaisance Valeria Rossi di Montelera
Fondation Alfred et Eugénie Baur
Fondation Philanthropique Famille Sandoz
Foundation for Happy Dogs and People
Humanatura Stiftung
International Foundation for Sustainable and Ethical Evolution
Malou-Stiftung für Tierschutz
Mensch und Umwelt Stiftung
Ormella Stiftung
Poristes Stiftung
Stiftung Drittes Millennium
Stiftung Jacques und Susanna Chauvet
Stiftung Farald von Wedekind und Fiorimonde von Wedekind
Stiftung Kofmel-Schwab
Stiftung Pro Creatura
Stiftung Salientes
Temperatio-Stiftung
Uniscientia Stiftung
Willy und Margherit Wölfli-Stiftung
XKBB Foundation

Acatis Fair Value	Primarschulgemeinde Thundorf
•	•
Aik Technik AG	Primarschule Oberdiessbach, Klasse Hanspeter Friedli
•	•
Alfred Sahli AG	Renuo AG
•	•
art333	Rotary Club Berlin
•	•
Campana + Schott	Schaffner Baumanagement AG
•	•
Chantier naval Jack Beck	Sparklys Switzerland AG
•	•
Farner	Spinas Civil Voices
•	•
feelhome	Sonnenblick AG
•	•
Freistaat Bayern	Tagesschule Hutten, Zürich
•	•
GAG AG	Tauchschule TSK
•	•
Globetrotter Travel Service	TGW Logistics GmbH
•	•
Google	Theodor Heuss Schule tut Gutes
•	•
help alliance	Waveup Magazin
•	•
Honegger & Grote	Webstages GmbH
•	•
Kärcher Schweiz	yōyoka
•	•
Kontiki Reisen	Zubler Immobilien AG
•	
Kreisladen Küsnacht	
•	
LOOP GmbH	
•	
Patagonia Schweiz	
•	
Partner Reinsurance Europe SE	

Unterstützungen von Unternehmen und Institutionen sind ab einer Spendensumme von 1000 Franken erwähnt.

**Möchten auch Sie sich für den Schutz der Meere und der Meerestiere engagieren?
Ihre Spende ist wertvoll und wichtig.**

Verein OceanCare
PostFinance, CH-3030 Bern
IBAN: CH14 0900 0000 8006 0947 3
BIC: POFICHBEXXX

Jahresrechnung

in Übereinstimmung mit Swiss GAAP FER 21

Erfolgsrechnung

	2022		2021	
	CHF	%	CHF	%
EINNAHMEN				
Mitgliederbeiträge	419 670	13.6%	422 937	15.0%
Patenschaften	379 137	12.3%	375 492	13.3%
Stiftungen	606 094	19.7%	260 894	9.3%
Legate	46 536	1.5%	17 000	0.6%
Spenden für Projekte	509 911	16.5%	650 239	23.0%
Spenden für Öffentlichkeitsarbeit	1 116 297	36.2%	1 085 972	38.5%
Einnahmen Onlineshop	5 443	0.2%	8 314	0.3%
Total Einnahmen	3 083 088	100.0%	2 820 848	100.0%
AUFWAND				
Projektaufwand				
Meeresschutz	179 346	5.3%	236 564	8.0%
Plastikverschmutzung	239 337	7.1%	232 269	7.9%
Unterwasserlärm	382 655	11.4%	346 590	11.7%
Artenschutz	844 720	25.2%	669 083	22.7%
Tierrettung	97 866	2.9%	124 908	4.2%
Umweltbildung und Mobilisierung	870 297	26.0%	734 956	24.9%
Total Projektaufwand	2 614 221	77.9%	2 344 370	79.4%
Mittelbeschaffung	526 579	15.7%	421 077	14.3%
Verwaltungsaufwand	213 260	6.4%	186 512	6.3%
Total Aufwand	3 354 060	100.0%	2 951 959	100.0%
BETRIEBSERGEBNIS	-270 972		-131 111	
Entnahme aus gebundenem Kapital	270 972		131 111	

Der Revisionsbericht mit der gesamten Jahresrechnung kann bei der Geschäftsstelle OceanCare eingesehen oder angefordert werden.



Bilanz per 31. Dezember

2022

2021

AKTIVEN

	CHF	%	CHF	%
Umlaufvermögen				
Flüssige Mittel	2 998 956	97.3%	3 120 170	97.6%
Übrige kurzfristige Forderungen	33 134	1.1%	13 988	0.4%
Vorräte	17 018	0.5%	19 862	0.6%
Aktive Rechnungsabgrenzungen	4 556	0.1%	6 912	0.2%
Total Umlaufvermögen	3 053 664	99.0%	3 160 932	98.8%
Anlagevermögen				
Mietzinskaution	20 008	0.7%	20 010	0.6%
Sachanlagen und immaterielle Werte	10 000	0.3%	20 000	0.6%
Total Anlagevermögen	30 008	1.0%	40 010	1.2%
Total Aktiven	3 083 672	100.0%	3 200 942	100.0%

PASSIVEN

Kurzfristiges Fremdkapital				
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	199 415	6.5%	168 281	2.3%
Passive Rechnungsabgrenzungen	-	0.0%	72 432	5.2%
Total Fremdkapital	199 415	6.5%	240 713	7.5%

ORGANISATIONSKAPITAL

Gebundenes Kapital				
Projektreserven	174 081	5.6%	174 081	5.4%
Legatefonds	2 470 690	80.1%	2 546 662	79.6%
	2 644 771	85.7%	2 720 743	85.0%
Grundkapital				
Vereinsvermögen	239 486	7.8%	239 486	7.5%
	239 486	7.8%	239 486	7.5%
Total Organisationskapital	2 884 257	93.5%	2 960 229	92.5%
Total Passiven	3 083 672	100.0%	3 200 942	100.0%



Gerbestrasse 6, Postfach 372, CH-8820 Wädenswil
T +41 (0)44 780 66 88, info@oceancare.org, www.oceancare.org

Meeresschutz ist wichtiger denn je.
Danke, dass Sie OceanCare mit Ihrer Spende unterstützen!

PostFinance, CH-3030 Bern
IBAN: CH14 0900 0000 8006 0947 3
BIC: POFICHBEXXX



Mit TWINT App scannen und Betrag eingeben.



OceanCare dankt folgenden Partnerorganisationen und Institutionen für die erfolgreiche Zusammenarbeit:

